Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 154. **Dienstag den 6. Juli 1897.** **XV. Jahrg.**

Verdächtigungen.

Wer seine politische Meinung aus linksstehenden Blättern schöpft, dem kann man es nicht verdenken, wenn ihm in der letzten Zeit Zweifel aufgestiegen sind, ob er noch in Deutschland wohnt oder ob er über Nacht vielleicht nach Dahomey versetzt worden ist. Die freisinnigen und die sozialdemokratischen Blätter geberden sich, als ob bei uns alles drunter und drüber gehe. Da wird beispielsweise verkündet, in dem so ruhigen deutschen Reiche werde bald kein zufriedener Mensch mehr wohnen; da wird von einer Verkümmerung der Rechte des Volkes geredet, da werden die Bürger in Stadt und Land aufgerufen zu den nächsten Reichstagswahlen unter der Parole: „Nieder mit der Reaktion, damit aus dem Fluche Segen werde euch und euern Kindern!“

„Was ist denn Grausiges geschehen, daß eine solche Sprache gerechtfertigt wäre?“ So wird mancher fragen. Aus den genannten Blättern hallt als Antwort wieder: „Die „Agrarier“ und „Junker“ haben einen Sieg errungen!“ Und wenn man weiter fragt, worin denn dieser Sieg bestehe, so erfährt man, daß der Grund des Geschreies in dem Personenwechsel innerhalb einiger hohen Reichsämter besteht und in der Haltung des preußischen Herrenhauses gegenüber der Vereinsgesetznovelle. Darum der Lärm, darum die Fälschung der Wahrheit!

Der Personenwechsel in den hohen Reichsämtern bietet der demokratischen Presse insofern Anlaß zur Schürung der Unzufriedenheit, als den durch das Vertrauen des Kaisers erkorenen Beamten allerlei verdächtigende Absichten untergeschoben werden. Ein Berliner freisinniges Blatt geht noch weiter; es sucht bei dieser Gelegenheit wieder einmal die Kronrechte zu verdunkeln, indem es so darstellt, als ob der Kaiser Rechenschaft über die Ernennung der Beamten abzulegen habe. Gegen einen solchen Versuch kann nicht entschieden genug Einspruch erhoben werden. Der Monarch ist in seinen Handlungen frei und für sie nicht verantwortlich! Er kann zu seinen Beamten ernennen, wen er will! Die Ernennung bedarf verfassungsmäßig nur der Gegenzeichnung eines Ministers, im Reiche des Reichskanzlers, die damit die Verantwortung übernehmen. Das ist geschehen, und niemand hat sich darüber aufzuhalten.

Noch mehr sucht die linksstehende Presse die gesetzgeberische Aktion gegen die Umsturzparteien, die Sozialdemokratie und den Anarchismus, für ihre Zwecke auszubeuten. Sogar nationalliberale Blätter scheuen sich nicht, in den Lärm einzustimmen. Ein rheinisches Blatt ruft das gesammte Bürgerthum auf zum Kampfe gegen die „Junker“, weil das preußische Herrenhaus die vom Abgeordnetenhause abgeschwächte Vereinsgesetznovelle wieder zu einer wirksamen Waffe gegen die Umsturzbestrebungen gestaltet hat. Wer in aller Welt — so fragen wir — könnte den „Junkern“ daraus einen Vorwurf machen, daß sie ihr verfassungsmäßiges Recht ausgeübt und zum allgemeinen Besten als gesetzgebender Faktor gewirkt haben? Oder sind etwa nur die Edelleute in unserem Vaterlande daran interessirt, daß die Wühlerei gegen Thron und Altar, gegen Kaiser und Reich eingedämmt werde? Hat nicht vielmehr jeder ruhige, friedliebende Bürger dasselbe Interesse an der Aufrechterhaltung unserer Staats- und Gesellschaftsordnung? Mit solchen Schlagworten sollte eine Ordnungspartei nicht operiren. Sie läuft dann Gefahr, allen Boden im Volke zu verlieren.

Am weitesten in der Verdächtigung geht die sozialdemokratische Presse. Obwohl der Minister des Innern im Herrenhause ausdrücklich erklärt hat, daß durch die Vereinsgesetznovelle keineswegs den berechtigten Bestrebungen der Arbeiter zur Besserung ihrer sozialen Lage entgegengetreten werden solle, stellt der „Vorwärts“ diese Worte nachträglich auf den Kopf, indem er sagt, „daß sich das Gesetz nicht gegen die Sozialdemokratie allein, sondern gegen alle Lohnbewegungen richten solle.“

Derartigen Preßtreibereien gegenüber erwächst die Pflicht, immer wieder für die Wahrheit einzutreten. Nur dann ist es möglich, ihr zum Siege zu verhelfen.

Politische Tagesschau.

Der Staatsminister v. Böttich er, der nunmehr von seinen Aemtern als Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums und Staatssekretär des Innern zurückgetreten ist, nachdem er in der letzten Zeit Hauptträger der ganzen Regierungspolitik gewesen, hat eine glänzende Laufbahn hinter sich. Am 6. Januar 1833 in Stettin als dritter Sohn des späteren, 1866 verstorbenen Präsidenten der Oberrechnungskammer in Potsdam, Karl v. Böttich er, geboren, wurde er als Rathsherr in Stralsund in diesem Wahlkreise 1867 zum Mitglied des Abgeordnetenhauses erwählt. Er wurde alsdann Hilfsarbeiter und vortragender Rath im Ministerium des Innern unter dem Grafen Fritz Eulenburg, 1873 Landdrost in Hannover, 1876 Regierungspräsident in Schleswig, 1879 Oberpräsident von Schleswig-Holstein. Vom Wahlkreise Flensburg-Apenrade war er 1877 in den Reichstag gewählt worden. Die Wahl in den Reichstag gab ihm Gelegenheit, sich auch parlamentarisch hervorzuthun; namentlich bei dem großen Systemwechsel in unserer inneren Politik nach dem Zusammenbruch der manchesterlichen Aera machte er sich zu einem rührigen und geschickten Anwalt der Bismarckischen Reformgedanken, daß der damalige Reichskanzler ihn im Jahre 1880 zum Nachfolger des Ministers von Hoffmann als Staatssekretär des Innern unter gleichzeitiger Ernennung zum preußischen Staatsminister in Vorschlag brachte. Nach dem Abgange des Ministers v. Puttkamer fiel ihm im Juni 1888 auch noch das Vizepräsidium des Staatsministeriums zu. Viele kaiserliche Auszeichnungen und Gnadenbeweise sind Herrn v. Böttich er in seiner langjährigen Amtsthätigkeit als Staatsminister zutheil geworden.

Berliner Blätter schreiben: Daß die Richtersche Rede im Reichstage am 18. Mai und deren Nichtbeantwortung für den Minister v. Böttich er verhängnißvoll geworden, ist bekannt. Das Vorkommniß hatte auch eine persönliche Spannung zur Folge, welche erst in der bekannten Audienz Böttichers unmittelbar vor der Abreise zu den Kölner Festlichkeiten ausgeglichen worden ist. Dadurch ist die demnächstige Wiederanstellung Böttichers als Oberpräsident erst möglich geworden.

Der an Stelle des Herrn v. Böttich er zum Staatssekretär des Innern ernannte seitherige Reichsschatzsekretär Dr. Adolf Graf v. Posadowsky-Wehner ist am 3. Juni 1745 in Glogau geboren, steht also im 53. Lebensjahre. Er studirte in Heidelberg, Berlin und Breslau, war als Auskultator und Referendar beim Stadtgericht in Breslau beschäftigt und trat 1871 in den Verwaltungsdienst. Nachdem er mehrere Landrathsämter in der Provinz Posen interimistisch verwaltet hatte, wurde er 1877 Landrath des Kreises Kröben. 1885 nahm Graf Posadowsky seinen Abschied aus dem Staatsdienst, nachdem er vom Provinziallandtag der Provinz Posen zum Direktor der provinzialständischen Verwaltungs-Kommission gewählt worden war. Von 1889 bis 1893 war er Landesdirektor der Provinz Posen, und im August 1893 wurde er zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes ernannt.

Herr v. Bülow ist am Sonnabend in Wien eingetroffen und stattete mittags dem Minister der Aeußern Goluchowski einen Besuch ab.

In Aschersleben fand kürzlich der Verbandstag der Kolonialwaaren- und Materialwaarenhändler der Provinz Sachsen mit den Herzogthümern Anhalt und Braunschweig statt. Auf demselben wurde u. a. auch über einen Antrag des Aschersleben er Vereins, der für völlige Handelsfreiheit ganz im Sinne des Manchesterthums eintrat, verhandelt und von einem Herrn Goldstein vertheidigt. Wie wenig dieser Antrag aber Beifall fand, zeigen die folgenden Ausführungen des Kaufmanns Muhl-Kochstedt: „Wenn Herr Goldstein seinen Vortrag in einer Kommissionssitzung der Fortschrittspartei oder vom Katheder eines Professors aus gehalten hätte, würde ich mich darüber nicht verwundert haben, aber, wie er dazu kommt, uns hier solche Dinge zu erzählen und einen derartigen Antrag zu unterbreiten, verstehe ich nicht. Wir haben Herrn Goldstein in Ruhe angehört, aber, wie er auch gleich selber gesagt hat, seinen Ausführungen beistimmen oder auf seinen Antrag eingehen, können wir nicht; wir würden alle die Bestrebungen, die wir in 12 Jahren vertreten haben, als Irrthümer bezeichnen, unsere ganze Tendenz auf den Kopf stellen müssen, und unser Verband an sich wäre damit ein todtgeborenes Kind. Herr Goldstein unterscheidet nicht zwischen den Interessen des Welthandels und den Interessen unseres Kleinhandels; seine Ausführungen haben Berechtigung, wo der Großhandel von Nation zu Nation in Frage kommt, aber für unseren Detailhandel und seine Vertreter kommen viel nähere Gesichtspunkte in Frage: Wir müssen zunächst aufs tägliche Brot bedacht sein! (Allseitiges Bravo.) Wenn Herr Goldstein auf den Anfang unseres Jahrhunderts zurückgreift und uns Paragraphen aus den Gesetzen damaliger Zeit entgegengeben und geholfen, aber nicht mit der warmen Hand der Liebe. Pflichtschuldig hatte sie Gaben gespendet und ihren Namen durch reiche Beiträge zur Armen- und Krankenpflege in der Stadt zu einem allbekannten und allgepriesenen gemacht. Aber eine Befriedigung für ihr Herz hatte sie dadurch nicht errungen, und niemals war ihr einer von denen, die ihre Wohlthaten genossen, menschlich näher getreten.

Christine Brünning.

Erzählung von Hans Warring.

(Nachdruck verboten.)

Die ganze Stadt war voll davon, überall schwirrte es von diesen Gerüchten, überall steckten die Leute die Köpfe zusammen und flüsterten. Auch gestern auf dem großen Damenthee bei der Frau Lotsenkommandeur, der alten Freundin ihres Hauses, war mehrfach davon die Rede gewesen. Sie hatte es wohl gemerkt, obgleich man bei ihrem Nähertreten rücksichtsvoll von anderen Dingen gesprochen hatte. Aber die bedeutungsvollen Blicke, die man sich zugeworfen, die abmahnenden Winke, mit welchen man jedes lauter gesprochene Wort zur Ruhe verwiesen hatte, waren von ihr nicht übersehen worden.

Also man hatte immer noch ihre Demüthigung und den Undank, unter welchem sie gelitten, nicht vergessen! Man meinte immer noch, sie mit mitleidiger Schonung behandeln zu müssen! Weshalb vermied man es noch immer, den Namen jenes Mannes vor ihr zu nennen — weshalb wollte man jene Gerüchte vor ihr verheimlichen? Meinte man etwa, daß sie Thörin genug sei, sich darüber zu beunruhigen? Was ging sie das alles an! — Schande und Unglück sollten ihn heimgesucht haben? Wohl! er hatte es um sie verdient!

O, wenn sie doch den Bitten ihrer alten Freundin widerstanden hätte und daheim geblieben wäre! Was hatte auch eine alte Jungfer, wie sie, in einer großen Gesellschaft zu suchen? Sie hatte eine traurige Rolle gespielt, obgleich oder vielmehr weil man ihr allgemein mit geflissentlicher Aufmerksamkeit entgegengekommen war. Sie wollte aber dieses Entgegenkommen nicht, das doch nichts anderes als Schonung und Mitleid war, Mitleid mit jenem demüthigenden Unglück, das ihre Jugend gebrochen und sie vorzeitig alt gemacht hatte. Sie wollte nicht Mitleid — sie wollte nicht wieder und immer wieder an jenes Schwere erinnert sein! Sechs Jahre eines harten Kampfes waren darüber hingegangen — war das nicht genug? Sie wollte vergessen — sie hatte — ja, sie hatte fast vergessen! Warum mußte man ihr immer und immer wieder beweisen, daß die Vergangenheit garnicht abzuthun sei — daß sie sich immer wieder in die Gegenwart dränge.

Sie war früh aufgebrochen und hatte ihr Gehen mit Kopfschmerz entschuldigt. Sie hatte noch gesehen, wie man ihr mitleidig nachgeblickt und hinter ihr geflüstert hatte. Wie verfolgt war sie die Treppe hinabgeflohen; immer noch das Schwirren und Lachen der fremden Stimmen im Ohr, war sie die Straße hinabgeeilt und hatte erst aufgeathmet, als die Thür ihres Hauses hinter ihr ins Schloß gefallen war. In ihrer zierlichen Wohnstube hatte sie um sich geblickt, als kehrte sie von langer Reise zurück. Ja, hierher gehörte sie, hier war ihre Heimat, hier — allein hier — fühlte sie sich wohl! O, keine Menschen mehr sehen, nichts von der Welt mehr hören dürfen! Ihre vier Wände sollten fortan ihre Welt sein!

Sie setzte sich in den alten, bequemen Lehnstuhl des Vaters nieder, der immer noch in derselben Ecke am Ofen stand, die der alte Herr in seinen letzten Jahren so geliebt hatte. Wie wohl ihr die Stille that, die rings um sie herrschte! Ja, hier konnte sie athmen, konnte sie leben! Und hatte sie die letzte Zeit nicht wirklich schon ganz erträglich gelebt? Freilich erst die allerletzte Zeit! Es hatte lange, lange gedauert, bis die Wunde da innen vernarbt war, die Wunde, die ihr die beiden Menschen, die sie am heißesten geliebt, geschlagen. Sie stützte den Arm auf die Lehne des Stuhles und den Kopf in die Hand. Zusammenschauernd gedachte sie der Jahre, wo sie Tag für Tag und Stunde für Stunde die schwere Bürde ihres Schmerzes gefühlt hatte, wo sie fast darunter zusammengebrochen war. Ja, sie hatten böse, sehr böse an ihr gehandelt jene beiden, sie hatten ihr nicht nur Leid zugefügt, sie hatten, indem sie ihr Vertrauen verrathen, sie in ihrem bescheidenen Selbstgefühl zerbrochen hatten, auch ihre Seele geschädigt. Sie hatten ihr das Herz kalt und hart gemacht, daß es nicht mehr mitempfinden konnte. Weder Leid noch Freud des Nächsten vermochte daran zu rühren, — es konnte nicht mehr hoch aufklopfen in Wonne und Begeisterung bei einer schönen und großen That — konnte nicht mehr warm aufwallen in opferwilligem Erbarmen bei Unglück und Leid des Nächsten. Sie hatte

Wie hatte doch diese Gesellschaft sie aus dem gewohnten Gleichmaße gebracht! Sonst hatte ein Buch oder eine Handarbeit ihre Abendstunden behaglich ausgefüllt, heute litt es sie nicht an dem gewohnten Platze. Sie stand auf und schritt ruhelos im Zimmer auf und nieder, und ehe sie sich's versah, waren ihre Gedanken wieder in der Vergangenheit, und sie erlebte alles, alles im Geiste noch einmal. Zuerst die Tage der Kindheit bei dem früh gealterten Vater, dem sie, noch ehe sie die Kinderschuhe vertreten gehabt, schon die Hausfrau hatte ersetzen müssen — ihre einsamen, stillen Kinderjahre, fern von Spielgefährten und Altersgenossen. Und dann die Zeit ihrer ersten Mädchenjahre. Auch sie waren still gewesen, aber für das Entbehren geselliger Freuden hatte sie das innige Zusammenleben mit dem Vater entschädigt. Und dann war jener Tag gekommen, wo er in ihr Leben getreten war. Sie erinnerte sich noch ganz genau des Augenblickes, als er in das Zimmer getreten war und nach dem Vater gefragt hatte. Er hatte sie mit einem so

hält, so brauchen wir nur auf eine viel kürzere Vergangenheit zurückzugreifen, auf die Zeit, in der die liberale Gesetzgebung mit ihrer schrankenlosen Gewerbefreiheit die Lage des gewerblichen Mittelstandes so verfahren hat, daß keiner mehr wußte, was werden sollte. Zum Wohle dieses Mittelstandes, wie zur großen Allgemeinheit, haben wir die Beschränkungen, die wir erstreben, nöthig, denn wir alle haben es am eigenen Leibe erfahren, was die Auswüchse der Gewerbefreiheit uns gebracht haben — fast den allgemeinen Bankerott. (Sehr richtig! Zustimmung.) Und da sollen wir im Verbande noch mithelfen, dieses Elend zu erweitern? Nimmermehr! (Bravorufe.) Das Ansinnen, das Herr Goldstein an uns stellt, ist geradezu wunderbar.“ Die Versammlung beschloß fast einstimmig, über den Antrag des Herrn Goldstein einfach zur Tagesordnung überzugehen.

Im französischen Ministerrath am Sonnabend verlas Hanotaux die Vorlage, wodurch für die Reise Faures nach Rußland 500000 Frks. beantragt werden. Die Vorlage wird am Montag in der Kammer eingebracht. — Der „Gaulois“ giebt folgende angeblich wörtliche Stelle aus dem Einladungsschreiben des Zaren an Faure wieder: „Meine Gefühle für Frankreich und für Sie, mein lieber Präsident, sind Ihnen zu bekannt, als daß Sie einen Augenblick an der Begeisterung zweifeln können, mit der Rußland Ihren Besuch aufnehmen wird.“

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juli 1897.

— Der Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. von Miquel, sowie die Staatssekretäre Graf v. Posadowsky und von Podbielski und der Staatsminister Dr. v. Bötticher wurden heute von Seiner Majestät dem Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ in Audienz empfangen. Nach derselben begleitete Se. Majestät die Herren in einer Salonpinasse von der auf der Rhede liegenden „Hohenzollern“ nach der Segelyacht „Meteor“, nach deren Besichtigung die Herren die Rückreise von Travemünde um 3 Uhr nachmittags antraten.

— Das Programm für die Nordlandsreise des Kaisers ist folgendermaßen festgestellt: Sonntag tritt der Kaiser von Travemünde aus die Nordlandsreise an. Am Dienstag trifft die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser bei Vik im Sorfjord ein. Am 7. fährt er nach Stahlheim; während dann die „Hohenzollern“ vom 10. bis 12. in Bergen bleibt, begiebt sich der Kaiser über Land nach Gudvangen im Naroefjord. Am 13. kommt er in Drontheim an, am 15. fährt er nach Mo im Ramfjord, von wo er am 19. nach Olden im Nordfjord geht. Am 23. kehrt der Kaiser nach Bergen zurück, von dort fährt er am 27. nach Kiel.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist heute früh 6 Uhr 35 Minuten in Begleitung der Hofdame Frl. v. Gersdorff und des Kammerherrn von dem Knesebeck in Wildpark eingetroffen und hat sich mit den zum Empfange erschienenen kaiserlichen Prinzen nach dem Neuen Palais begeben.

— Für Montag ist seitens des Staatsministeriums und für Dienstag seitens des Bundesraths ein Abschiedsessen zu Ehren des Staatsministers v. Bötticher geplant.

— Graf Posadowsky, der am 1. Juli einen längeren Erholungsurlaub antreten wollte, hat infolge der Uebernahme des Reichsamts des Innern und der Stellvertretung des Reichskanzlers zunächst darauf verzichtet.

— Es verlautet, der Unterstaatssekretär im Reichspostamt Fischer werde wegen der Ernennung Podbielskis zum Staatssekretär seinen Abschied nehmen.

— Der Bundesrath hat sich gestern bis zum Herbst vertagt.

— Die Reichseinnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern, die die Bundesregierungen für das Etatsjahr 1896/97 an die Reichskasse abzuführen haben, betragen nach der vorläufigen Feststellung: Zölle 433,6 Mill. Mark, Tabaksteuer 11,7 Mill. Mk., Zuckersteuer 93,6 Mill. Mk., Salzsteuer 46,89 Mill. Mark, Branntweinsteuer, und zwar Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 15,65 Millionen Mk., Verbrauchsabgabe und Zuschlag dazu 101,55 Mill. Mk., Brennsteuer 1 Mill. Mk., Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 28 Mill. Mk., zusammen 732 Mill. Mk. Die Einnahmen aus dem Spielkartenstempel betragen nach der vorläufigen Feststellung 1,4 Mill. Mark. Die Einnahmen an Reichsstempel-Abgaben für Werthpapiere, Kaufgeschäfte 2c. und Lotterielose betragen nach der Hauptübersicht abzüglich der 2 Prozent Verwaltungskosten 47,7 Mill. Mk.

Der griechisch-türkische Krieg.

Die türkischen Verluste während des Krieges mit Griechenland giebt der Kriegsminister folgendermaßen an: Auf dem thessalischen Kriegsschauplatz 900 Todte und 2400 Verwundete; auf dem epirotischen Kriegsschauplatz 91 Todte und 264 Verwundete, sodaß der gesammte Verlust 991 Todte und 2664 Verwundete ausmachte. Unter den Todten befinden sich 2 Paschas, 27 Stabs- und 45 Oberoffiziere. Der Antheil des Offizierkorps ist ein bedeutender, was der Tapferkeit desselben das beste Zeugniß ausstellt. Von den nach Konstantinopel gebrachten Verwundeten sind bereits 43 Offiziere und 656 Mann als geheilt entlassen worden.

Paris, 3. Juli. Die Türken beabsichtigen Thessalien erst nach Bezahlung der Kriegsentschädigung seitens Griechenlands zu räumen.

Nach Zeitungsmeldungen lehnte der Schweizer Numa Droz definitiv den kretensischen Gouverneurposten ab unter Hinweis auf die schwankende Gesundheit seiner Frau.

Ausland.

Konstantinopel, 3. Juli. Der Sultan hat durch ein Irade die Rekonstruktion von vier Panzerschiffen auf der Schichau-Werft in Elbing angeordnet. Ueber die Baupläne von Schlachtschiffen, Kreuzern und Torpedobooten ist noch keine Entscheidung getroffen.

---

eigenen Lächeln angesehen, und als sie in seltsamer Befangenheit ihm Auskunft gegeben, daß der Vater im Garten sei, daß sie ihn aber zu ihm führen wolle, da hatte er ihre Begleitung dankend abgelehnt.

„Ich finde mich schon allein zurecht,“ hatte er gesagt, „obgleich es länger als zehn Jahre her ist, daß ich mir den Weg zu den Nußbäumen an der Gartenmauer gesucht habe.“

Sie hatte ihn mit groß aufgeschlagenen, verwunderten Augen angesehen.

„Und Sie, Fräulein, Sie sind die kleine Christine von damals? Ich sehe, Sie erinnern sich meiner nicht mehr?“

Nein, sie erinnerte sich nicht — sie schüttelte leise den Kopf.

„Vielleicht aber klingt Ihnen mein Name bekannt, Fräulein Brünning, ich bin Pettersen — Hans Pettersen!“

War es möglich? Aus dem schlanken, jungen Matrosen, der von Zeit zu Zeit in ihrem Hause aufgetaucht und der zwar nie hochmüthig, aber doch mit einer gewissen wohlwollenden Herablassung behandelt worden war, war dieser schöne, stattliche Mann geworden! Ihre Augen hatten mit unverhohlener Verwunderung zu ihm aufgeblickt und waren an seiner kraftvollen, breitschulterigen Gestalt und seinem sonnengebräunten, von lockigem Blondbart umrahmten Gesichte hängen geblieben. Vor seinen hellen, blitzenden blauen Augen aber hatten sie sich rasch gesenkt. Sie hatte ihm nicht die Hand gereicht — kein Wort des Willkomms hatte sie zu sprechen vermocht. Erst als er gegangen, war ihr eingefallen, daß er ihr dies vielleicht als Hochmuth auslegen könne, und sie hatte sich vorgenommen, ihre Versäumniß das nächste Mal durch verdoppelte Freundlichkeit wieder gutzumachen. Aber jedesmal, wenn er vor ihr gestanden, war ihr gewesen, als würde ihr die Kehle zugeschnürt, daß sie kein Wort hatte hervorbringen können.

Dann war er öfter gekommen. Er hatte schon seit Jahren das Schiff einer heimischen Rhederei, der der Herren Horwitz und Klang, geführt und war weit in der Welt herumgekommen. Nun war er von seinen weiten Fahrten heimgekehrt, weil das Schiff einer Reparatur benöthigte, die er auf den Docks der Firma selbst beaufsichtigen sollte. Er genoß trotz seiner jungen Jahre das ganze Vertrauen seiner Schiffsherren.

„Ein tüchtiger Seemann und ein prächtiger Kerl durch und durch!“ hatte der alte Horwitz zu ihrem Vater bei seinem letzten Besuche gesagt. Sie hatte über diese Worte eine seltsame, sie selbst überraschende Freude empfunden. Denn was ging dieser fremde Mann sie eigentlich an? Allerdings war er das Mündel ihres Vaters gewesen, der ihn als den Sohn eines mit einem seiner Schiffe verunglückten Schiffskapitäns hatte erziehen lassen und der das kleine Vermögen des Verwaisten verwaltet hatte. Aber diese oberflächliche Beziehung rechtfertigte doch durchaus nicht das leidenschaftliche Interesse, das sie an ihm nahm! Schon wenn sie seinen Namen aussprechen hörte, hatte ihr das Herz in seltsamer Bewegung stärker geklopft.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 4. Juli. (Die aktiven Sänger des „Liederkranz“) feierten am Sonntag im Gesellschaftsgarten des Herrn v. Preetzmann den Geburtstag ihres allverehrten Vorsitzenden, des Herrn Gerichtssekretärs Duncker, durch ein Ständchen, an welcher Feier sich die Kollegen und viele Freunde des Herrn D. betheiligten. Der Vereinsschriftführer, Herr Lehrer Polaszek gedachte in warmen Worten der Verdienste des Herrn Duncker um den „Liederkranz“ und die Pflege des deutschen Liedes. Unter seiner Leitung habe sich der Gesangverein zu einer Blüte emporgeschwungen, die selten ein Verein in einer kleinen Stadt erreicht. Redner brachte Herrn D. im Namen der Sänger die herzlichsten Glückwünsche dar. Herr Gerichtssekretär Abraham überreichte dem Gefeierten namens der Gerichtsbeamten eine prachtvolle Büste der Königin Luise. Herr Duncker dankte sichtlich bewegt und versicherte, es seinen lieben Sangesbrüdern nie vergessen zu wollen, was sie ihm heute gethan; er schloß mit einem Hoch auf den Verein. Bei dem nun folgenden gemüthlichen Theile der Feier wechselten launige Toaste, Gesang und komische Vorträge mit einander ab.

Jastrow, 2. Juli. (Ein Mordversuch und Selbstmord) hat sich heute hier ereignet. Es ist darüber folgendes zu berichten: Gestern entließ die Klempnerwittwe Pick hierselbst den Klempnergesellen Radtke, da er ihr wiederholt Heirathsanträge gemacht hatte. Heute gegen 11 Uhr vormittags erschien der Geselle wieder in der P.'schen Wohnung und feuerte nach kurzem Wortwechsel mit einem neuen Revolver zwei Schüsse auf die Frau ab, welche aber fehl gingen. Darauf richtete er die Waffe gegen sich und erschoß sich. Der Tod trat nach wenigen Sekunden ein. Radtke steht in den vierziger Jahren und hat in dem P.'schen Geschäft ca. 13 Monate gearbeitet.

Marienwerder, 2. Juli. (Die Oekonomie des neuen Schützenhauses) ist vom 1. Oktober d. Js. ab auf die Dauer von fünf Jahren für 16500 Mk. an die Brauerei Kunterstein in Graudenz verpachtet worden. Letztere hat auch die Beschaffung des durch den Vergrößerungsbau nothwendig werdenden Inventars übernommen.

Elbing, 3. Juli. (Provinzialsängerfest.) Der Vorabend des Sängerfestes hat begonnen. Tausende von Sängern und Sangesfreunden kamen heute nach 6 Uhr in Sonderzügen aus Insterburg, Königsberg und Danzig hier an. Ein unabsehbarer Zug von Festtheilnehmern, eine bunte Fülle prächtige Banner zieht sich durch die festlich geschmückte Stadt, deren Bevölkerung Spalier bildet. An der Bürger-Ressource endet der Zug, wo die Banner aufgestellt werden. Die erste Probe findet heute um 8 Uhr in der Festhalle statt.

Die Generalprobe eröffnete Herr Oberbürgermeister Elditt mit einer Begrüßung der Festtheilnehmer. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den preußischen Provinzial-Sängerbund.

Memel, 2. Juli. (Der Kaiser) hat dem Memeler Segelverein zur Aussegelung bei seinen offenen Segel-Wettfahrten einen Wanderpreis verliehen.

Aus Ostpreußen, 3. Juli. (Ueber den Stand der Felder) in Ostpreußen berichtet die „Elb. Ztg.“ folgendes: Die Futterernte, die in anderen Jahren um diese Zeit erst begann, ist heuer fast beendet. Sie hat etwa den dreifachen Ertrag sonstiger Jahre geliefert und dabei ist das Heu von vorzüglicher Beschaffenheit. Sonst konnte man den gewonnenen Klee bequem in den Scheunen unterbringen, heuer erblickt man große Kleehaufen draußen auf dem Felde stehen. Die Roggenernte wird in etwa acht Tagen auf leichtem Boden beginnen. Die Sommerung hat, wo sie trocken eingesät werden konnte, sehr gut angesetzt, ebenso Winterroggen und Weizen; man darf, wenn nichts dazwischen kommt, auf eine ganz vorzügliche Ernte rechnen, wie sie seit vielen Jahren nicht zu verzeichnen war. Gehagelt hat es zwar im Frühjahr verschiedene Male, aber, wie die Ermittelungen der Hagelversicherungsgesellschaften ergeben haben, ist der Hagelschaden glücklicherweise nicht bedeutend gewesen.

Inowrazlaw, 2. Juli. (Ueber die furchtbare Brandkatastrophe in Lischkowo), bei der, wie gemeldet, alle Mitglieder der beiden Arbeiterfamilien Oberkiewicz und Tobaczinski, zusammen acht Personen, vier Erwachsene und vier Kinder, den Tod gefunden haben, ist noch mitzutheilen, daß das Unglück infolge Brandstiftung entstanden ist. Der Mensch, der diese schreckliche That begangen hat, ist der Arbeiter Mojnka in Lischkowo. Er hat brennende Schwefelhölzer auf das Dach geworfen und dadurch das Unglück verursacht. Gendarm Handtke verhaftete den Verdächtigen; Mojnka soll die That schon eingestanden haben.

Bromberg, 2. Juli. (Albrechtsbrüder.) Seit einiger Zeit ist hier eine neue Religionssekte, die Albrechtsbrüder aufgetaucht. Diese neue religiöse Gesellschaft ist bereits so kapitalsfähig, daß sie ein Grundstück erworben hat, um auf demselben eine Kirche zu erbauen.

Posen, 3. Juli. (Erzbischof von Stablewski) reiste heute nach Krakau ab, um sich von dort nach Bad Zakopane zu begeben.

(Weitere Provinzalnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Juli 1897.

— (Die feierliche Einführung) des zum Pfarrer der evangelischen St. Georgengemeinde gewählten Herrn Pfarrer Heuer aus Freystadt hat gestern Vormittag in der neustädtischen evangelischen Kirche durch Herrn Superintendenturverweser Pfarrer Haenel im Beisein mehrerer anderer Geistlichen, sowie der Mitglieder des Patronats, des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung stattgefunden. In der festlich geschmückten Kirche war die Gemeinde sehr zahlreich versammelt. Herr Pfarrer Heuer wies in seiner Predigt darauf hin, daß gegenseitiges Vertrauen zwischen Gemeinde und Pfarrer die Grundbedingung für eine fruchtbare seelsorgerliche Thätigkeit sei. Er bat, ihm mit Vertrauen zu begegnen und ihm für die erste Zeit Nachsicht entgegen zu bringen, bis ihm die hiesigen Verhältnisse vollständig bekannt seien. Dann zu seinem Textwort übergehend, führte Herr Pfarrer Heuer in seiner Predigt aus, daß das Evangelium auch heute noch die alte Gotteskraft sei wie bei Begründung des Christenthums. Unsere moderne Zeit habe daran nichts geändert, so groß auch die Fortschritte im Erforschen und Entdecken der Natur seien. Des Menschen Werk sei heute noch Stückwerk, die Sünde bedrohe ihn nach wie vor, und der Tod bilde noch immer ein Räthsel und den Gegenstand des Schreckens und der Furcht, welche nur der Glaube überwinde. Mit der Mahnung, stets fest im Glauben zu stehen zu dem von dem Heiland verkündigten Evangelium, schloß Herr Pfarrer Heuer seine Antrittspredigt, die durch die Klarheit des Vortrags und die Wärme des Tones ihren Eindruck auf die Zuhörer nicht verfehlte.

— (Nadzielski-Stiftung.) Aus Anlaß des 50jährigen Amtsjubiläums des Lehrers an der höheren Mädchenschule Herrn Nadzielski haben ehemalige Schüler und Schülerinnen des Jubilars, um diesen zu ehren und ihm ihre Dankbarkeit auszudrücken, ein Kapital unter dem Namen „Nadzielski-Stiftung“ aufgebracht, dessen Zinsen alljährlich an würdige und bedürftige Schülerinnen der höheren Mädchenschule vertheilt werden. Dem Kapital sind weitere Beträge zugeflossen, welche bei Gesangsaufführungen der Schülerinnen unter Leitung des Herrn Oberlehrer Sich eingekommen sind. Es beträgt zur Zeit 1363,46 Mk. Es sind bis jetzt zur Vertheilung gekommen am 1. Juli 1892/93 21 Mk., 1893/94 36 Mk., 1894/95 40,25 Mk., 1895/96 42,87 Mk. und pro Juli 1896/97 43,75 Mk. Durch diese Zuwendungen ist manchem Kinde Freude bereitet worden, und es wird sich der Stiftung und der Stifter gerne freudig erinnern.

— (Thorn hat gestern gesiegt) auf dem Wettturnplatz beim Gauturnfest in Culm und auf der Radfahrrennbahn beim Radwettfahren in Posen. Wir bringen darüber in dieser Nummer Berichte unter „Provinzialnachrichten“. Der Turnverein Thorn hat durch seine glänzenden Siege beim Gauturnfest wieder einen Beweis seiner hervorragenden turnerischen Tüchtigkeit gegeben; unter den 14 mit dem Eichenkranz Prämiirten sind 7 Thorner. Zu diesem schönen Erfolge gratuliren wir dem strebsamen Verein. — Bemerkenswerth ist auch der Sieg, den Herr P. Becker aus Thorn beim Radwettfahren in Posen gestern errungen; er wurde beim Fahren um den Ehrenpreis des deutschen Radfahrerbundes Erster und beim Rekordfahren Zweiter. Das ist der erste Sieg eines Thorner Radfahrers auf einer auswärtigen Rennbahn gegen bedeutende Konkurrenz. Daß jetzt auch der Name Thorns bei Radrennen vertreten sein wird, ist der Errichtung der Radfahrbahn hier zu danken, welche ein Training für den Radwettkampf erst ermöglicht. Herr Becker zeigte sich schon bei dem ersten Rennen auf der hiesigen Bahn als tüchtiger Rennfahrer. Seine Erfolge werden wohl andere ermuntern, ebenfalls für Rennfahren zu trainiren, um gleich ihm Lorbeeren auf der Rennbahn zu erstreben.

Ueber das Gauturnfest wird uns noch mitgetheilt: Angemeldet hatten sich zu dem Feste 13 Vereine; erschienen waren 9: Briesen, Inowrazlaw, Culmsee, Schwetz, Graudenz, Bromberg, Mocker, Culm und Thorn mit zusammen 200 Turnern, von denen 46 am Wettturnen theilnahmen. Die Vereine Schönsee, Schulitz, Nakel und Krone a. B. waren nicht vertreten. Bei dem Wettturnen war der Eifer ein großer, da es galt, die Meisterschaft im Gau zu erringen. An den Geräthen wurden je 3 Uebungen geturnt und zwar 2 vorgeschriebene und 1 selbstgewählte, welche von 1—5 gewerthet wurden; bei den volksthümlichen Uebungen wurde von 1—10 gewerthet. Am Schauturnen nahmen 72 Turner theil. Als Sieger aus dem Wettturnen wurden diejenigen Turner proklamirt, welche 50 Punkte und darüber erreichten. Die Sieger sind die Herren: Matthes-Thorn mit 63½ Punkten, Noetzel-Thorn 62½, Goldbaum-Thorn 62¼, Pollex-Bromberg 61¼, Olkiewicz-Thorn 59¼, Abeling-Graudenz und Teichert-Bromberg 59, Goldenstern und Konke-Thorn je 56¼, Diespohl-Culmsee 55½, Schmidtke-Bromberg 54¼, Autenrieb-Thorn mit 53¼, Paul-Mocker mit 52½ und Wedel-Culm mit 50½ Punkt. Die Sieger erhielten je einen Eichenkranz. Außerdem wurden noch sieben Turner durch eine lobende Anerkennung ausgezeichnet und zwar: Junker-Bromberg mit 49½ Punkten, Kuntz-Culm 49, Patschke-Graudenz 48¼, Reißberg-Culm 47¾, Bott-Culmsee 47¼, Sprawke-Thorn 47 und Lenz-Culmsee mit 46 Punkten. Der Gauvorsitzende, Herr Professor Boethke beglückwünschte die Sieger und sprach seine Freude über den guten Verlauf des Wett- und Schauturnens aus. Redner bemerkte, es freue ihn sehr, daß auch das „jüngste Kind“ unter den Vereinen des Gaues, der Turnverein Mocker, erschienen und sich schon einen Preis errungen. Erst in der dritten Morgenstunde erreichte das schöne Fest sein Ende. Heute Morgen um 6¾ Uhr fuhren die letzten Turner, die Graudenzer, Thorner und Mockeraner (letztere vier Mann stark), nach Hause.

— (Der Radfahrer-Verein „Vorwärts“) begeht am nächsten Sonntag die Weihe seines Banners, mit welcher Feier ein Preis-Blumenkorso und ein Sommerfest verbunden ist. Das Programm ist folgendes: Um 11½ Uhr vormittags im großen Schützenhaussaale Bannerweihe. 12½ Uhr gemeinschaftliche Tafel (Kouvert 1,25 Mark ohne Weinzwang). 2½ Uhr Preis-Blumenkorso durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Ziegeleipark von der Culmer Esplanade aus. 4 Uhr Konzert im Ziegeleipark und Belustigung durch Spiele im Freien. 7 Uhr abends Preisvertheilung. Bei eintretender Dunkelheit Lampionkorso nach der Stadt und Einkehr im Schützenhause, dortselbst noch gemüthliches Beisammensein und event. Tanz.

— (Der hiesige polnische Industrieverein) beging am gestrigen Sonntage das Fest seines 25jährigen Bestehens, womit eine Besprechung mit Mitgliedern auswärtiger Industrievereine über die Lage des polnischen Gewerbes und dessen Aufbesserung verbunden war. Anwesend waren über 300 auswärtige Gäste, u. a. der Abgeordnete Dr. Krzeminski, Dr. Karkowski, mehrere Redakteure auswärtiger polnischer Zeitungen, sowie mehrere Geistliche. Um 8 Uhr fand in der St. Johanniskirche für den Verein und seine Gäste ein Festgottesdienst statt, bei welchem Lic. Dekan Lyck die Messe zelebrirte. Um 11 Uhr wurden die Sammlungen des polnischen Museums, sowie die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein genommen. Um ½12 Uhr versammelten sich die Vereinsmitglieder mit ihren Gästen im Viktoriasaale, woselbst vor der Bühne eine Rednertribüne aufgestellt war, welche mit Topfgewächsen und Rosen, sowie der Vereinsfahne geschmückt war. Herr Redakteur Jan Brejski, der Präses des Jubelvereins, eröffnete die Versammlung und bat Herrn Redakteur Danielewski-Thorn den Vorsitz zu übernehmen.

Nach Konstituirung des Bureaus betrat sodann Herr Redakteur Brejski die Rednertribüne und erstattete über die Thätigkeit des Vereins in den verflossenen 25 Jahren Bericht. Am 18. Juli 1872 wurde eine Aufforderung zur Gründung eines polnischen Industrievereins in hiesiger Stadt erlassen; erster Präses des neugegründeten Vereins war Herr von Donimirski. Im Dezember wurde die erste Ausstellung veranstaltet, welche von 40 Ausstellern beschickt war. Der Verein wollte dann eine Schule ins Leben rufen und bat den hiesigen Magistrat um Ueberlassung eines Saales; dieses Gesuch wurde jedoch zwei Mal abgelehnt, bis es schließlich doch gelang, eine Schule zu gründen. Der Besuch war auch ziemlich rege. Auch eine Bibliothek hat der Verein, aus welcher Bücher zum Lesen geliehen wurden· dieses mußte jedoch bald eingestellt werden, „weil Lehrlinge evangelischer Meister die Bücher nicht mehr zurückbrachten“. Auch einen kaufmännischen Kursus in Buchführung ꝛc. hielt der Verein ab. Die Gründung eines Gesangvereins ist ihm aber bis zum heutigen Tage nicht gelungen. Der schon bei Begründung des Industrievereins ausgesprochene Wunsch, auch einen polnischen Arbeiterverein ins Leben zu rufen, ist erst jetzt verwirklicht worden. Der polnische Industrieverein sei die Mutter aller hier später gegründeten katholischen Vereine. Alsdann theilte Redner mit, daß der Vorstand folgende Herren, welche dem Verein lange Jahre angehört haben und stets für das Wohl und die Förderung desselben eingetreten sind, zu Ehrenmitgliedern ernannt hat: Schuhmachermeister Ryszkiewicz-Thorn, von Donimirski-Lissomitz, von Slaski-Thorn, Leon von Czarlinski-Zakrzewko, von Szaniecki-Nawra, Pfarrer Schmeja-Thorn und Dr. Szuman-Thorn. Redner schloß hierauf mit einem Hoch auf den Verein. Herr Danielewski-Thorn erklärte in kurzen Worten, warum die Gründung eines Gesangvereins nicht und des polnischen Arbeitervereins erst später zu Stande kam. Herr von Donimirski-Lissomitz sprach noch über die erste Ausstellung des Vereins und empfahl aufs dringlichste, noch heute danach zu streben, Fachausstellungen zu veranstalten, weil das für den Handwerker sowohl wie Industriellen von großer Wichtigkeit sei. Mit einem dreifachen Hoch auf den früheren Präses des Vereins, Herrn von Donimirski, schloß die Versammlung. Gegen 3 Uhr fand gemeinschaftliche Tafel statt, worauf man um 4 Uhr abermals zu einer Sitzung zusammentrat. In der zweiten Versammlung sprach Herr Probst Batke-Radomno über die traurige Lage der Handwerker und deren Folgen. Redner führte unter anderem an, daß es die Pflicht eines jeden Bestellers ist, dem Handwerker, wenn dieser die Arbeit abliefert, auch gleich das verdiente Geld zu geben; denn nicht jeder Handwerker könne Wochen, ja Monate warten, bis er sein Geld bekommt. Das Zögern mit dem Zahlen bringe manchen braven Handwerker in Noth und ruinire manche Familie. Der Handwerker sei aber auch oft an seiner traurigen Lage selbst schuld, weil er die ihm aufgegebene Arbeit nicht gut ausführe und schlechtes Material verwende, wodurch er seine Kundschaft verliere. Auch die Pünktlichkeit in der Lieferung der Arbeit sei ein großer Faktor für den Wohlstand des Handwerkers. Gerade der polnische Handwerker müßte sich dieses zu Herzen nehmen und Einigkeit und Brüderlichkeit pflegen. Hierauf referirte Herr Schuhmachermeister Nowicki-Culm über den Beruf und die Pflichten der Handwerker. Eine zur Annahme empfohlene Resolution wurde von den Herren Dr. Karkowski, Abg. Dr. Krzeminski, Redakteur Kulerski u. a. aufs heftigste bekämpft und schließlich von der Versammlung abgelehnt. Die Resolution hatte ungefähr folgenden Wortlaut: Die nationalen Kämpfe erklären wir für die Industrie und das Volkswohlergehen schädigend. Wir beschließen deshalb, ohne daß wir auf die uns durch die Konstitution gegebenen und garantirten Rechte verzichten, mit allen Kräften für eine Milderung der nationalen Gegensätze einzutreten. Gesunde Entwickelung der Industrie hängt von der Güte und dem Kostenpunkte der Waaren und von der Bedienung ab. Wir verdammen deshalb den Gebrauch der Nationalität oder Politik zu Konkurrenzzwecken. Aus denselben Gründen erklären wir als schädigend für die Industrie, daß (polnische) Industrielle eines abweichenden nationalen oder politischen Standpunktes wegen von unserer Seite boykottirt werden. Für Pflicht aller erkennen wir die energische Unterstützung der Boykottirten. Zugleich sprechen wir die Hoffnung aus, daß Industrielle, welche sich selber achten und an ihre Tüchtigkeit glauben, niemals die Hand bieten werden zur Organisirung der Boykotte zu ihrem persönlichen Vortheil. Zur Hebung der Industrie erklären wir für durchaus nothwendig die Gründung eines Vereins zur Förderung der Industrie mit dem Sitz in Posen; seine Aufgabe wäre Bekämpfung jeder unehrlichen Konkurrenz, Erleichterung der Fachausbildung der Industriellen, Nachweisung des besten Kredits. Nach Ablehnung dieser Resolution kamen zwei andere Resolutionen zur Annahme. (Es sei hierzu bemerkt, daß im Polnischen das Wort Industrie für den Begriff „Gewerbe“ gebraucht wird; die polnischen Industrievereine sind also Gewerbevereine. Anm. d. Red.). Ein zweites Referat wurde der vorgerückten Zeit wegen von der Tagesordnung abgesetzt und soll durch die Zeitungen veröffentlicht werden. Mit einem Hoch auf den Verein, den Vorstand und die Gäste wurde die Sitzung geschlossen. Darauf begab man sich nach dem Garten, woselbst eine Inowrazlawer Musikkapelle konzertirte; zur Belustigung trug auch eine Tombola, sowie ein Preisschießen und Preiskegeln bei. Ein Tanz beschloß die Feier.

Was aus den Berathungen zur Aufbesserung der Lage des polnischen Gewerbes herausgekommen, ist nicht viel. Der ganze Verlauf der Versammlung hat dem vorher erlassenen, volltönenden Aufruf wenig entsprochen. Es war in dem Aufruf, den auch Herr Redakteur Brejski und seine Freunde unterschrieben, gesagt, daß an der mißlichen Lage des polnischen Gewerbes das „antipolnische System“ Schuld sei. Den Anhängern der Richtung Brejski wird es eine nicht geringe Ueberraschung bereitet haben, daß aus der Versammlung selbst heraus deutlich ausgesprochen wurde, daß die antideutsche Hetzagitation auf polnischer Seite und nichts anderes durch die Störung des friedlichen Verhältnisses der deutschen und polnischen Bevölkerung an der schlechten Gestaltung der Lage des polnischen Gewerbes die Schuld trägt. Der Mann, der dies aussprach, Herr Schuhmachermeister Nowicki-Culm, rief mit seinen Ausführungen einen Sturm der Aufregung hervor und man kämpfte ihn nieder. Aber das Auftreten des Herrn Nowicki zeigt, daß es auch ruhig denkende Männer unter den Bürgern polnischer Zunge giebt, welche die Einsicht haben, daß eine Hetzagitation, wie sie Herr Brejski hier betreibt, der polnischen Bevölkung in erster Linie schadet und daß die Hetzagitatoren unschädlich gemacht werden müssen. Es darf daher wohl gehofft werden, daß noch eine Gesundung in dem Verhältniß zwischen der deutschen und polnischen Bevölkerung eintritt. Der Versammlung wohnte übrigens auch ein Polizeirath aus Posen bei.

— (Zur Gruppenschau in Culm.) Wir befinden uns jetzt wieder mitten in der Saison der Ausstellungen und mit Interesse sieht man der Gruppenschau zu Culm entgegen, die manches interessante bieten dürfte. Wir wollen es nicht unterlassen, auf ein diesbezügliches Inserat der Firma Petzold u. Co. Eng. Ltd., Inowrazlaw in unserer heutigen Nummer zu verweisen.

— (Himmelserscheinungen im Juli.) Venus, die sich aus dem Sternbilde des Widders in das des Stieres bewegt, ist noch Morgenstern und wird während des ganzen Monats etwa um 1 Uhr morgens aufgehen. Mars, im Sternbilde des Löwen, steht für die Beobachtung ungünstig, da er bald nach der Sonne untergeht. Jupiter, der sich in der Nähe von Mars befindet, geht auch kurze Zeit nach ihm unter, ist also auch nur noch kurze Zeit nach Sonnenuntergang zu beobachten. Saturn, im Sternbilde der Wage, kulminirt am Anfange des Monats bei Sonnenuntergang, wird aber gegen Ende des Monats auch schon vor Mitternacht untergehen. Voll- und Neumond findet statt am 14. und 29., letztere Phase wird von einer ringförmigen Sonnenfinsterniß begleitet sein, die jedoch in unseren Gegenden nicht zu beobachten sein wird.

— (Sommertheater.) Morgen, Dienstag, wird die überall gern gesehene Operetten-Novität „Der Obersteiger“ von Carl Zeller gegeben. Der „Obersteiger“ ist eine Operette von wirkungsvoller Handlung und großem musikalischen Werth, er hat durch seine glänzenden Erfolge einen dauernden Platz im deutschen Repertoir gefunden. — Am Mittwoch veranstaltet die Direktion das erste große Gartenfest.

— (Ein heiteres Vorkommniß), dem man wohl auch noch das Beiwort ungewöhnlich geben kann, spielte sich bei einer Hochzeitsfeier in Mocker ab. Ein Schimmel, welcher vor dem Hause unangebunden stand, betrat plötzlich zum Ergötzen der Hochzeitsgäste das Hochzeitszimmer, trat an den Spiegel, kehrte sich um und ging dann wieder zurück. Das Thier hatte, während man sich's drinnen bei Speise und Trank gut sein ließ, ohne Futter gestanden und vielleicht sollte sein Besuch eine Mahnung sein, daß man auch an ihn denken möchte.

— (Einen Auflauf) verursachte gestern Nachmittag in der Seglerstraße ein russischer Flößer, der des Guten zuviel gethan hatte. Er belästigte die Vorübergehenden und fing schließlich mit seinen „Kollegen“, die ihn zurückhalten wollten, eine Schlägerei an, bei der er übel zugerichtet wurde. Der Raufbold beruhigte sich erst, als ein Polizeisergeant erschien und ihn zur Wache abführte.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) ein kleines Kontobuch in der Heiligengeiststraße, ein brauner Kinderschuh in der Breitenstraße, ein Kavalleriesäbel auf dem Lissomitzer Exerzierplatz, ein Kinderspazierstock in der Breitenstraße. Aufgegriffen ein Zwergpapagei auf dem Altstädt. Markt, abzuholen bei Sergeant Giese, Kaserne Hangar westlich. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,78 Mtr. über Null. Windrichtung W. Angekommen sind die Schiffer: Kuminski, ein Kahn 1800 und Brehmer 1800 Kbmtr. Faschinen, beide von Nieszawa nach Schulitz; Schulz, eine Gabarre 1200 Ctr. Kuhhaare, Jendziorski, Dampfer „Warschawa“ leer mit einer Gabarre im Schlepptau, beide von Warschau nach Thorn. Abgefahren: Greiser, Dampfer „Warschau“ 800 Ctr. Stückgut von Thorn nach Danzig.

Leibitsch, 1. Juli. (Schwerer Unglücksfall.) Im Seyder Kieslager wurde ein Arbeiter vom Zuge überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Von der russischen Grenze, 3. Juli. (Ein furchtbarer Brand) entstand in der Nacht zum Freitag auf dem Bahnhofe in Warschau und wüthete beinahe die ganze Nacht. Das große Militärmagazin, ein Waggonschuppen mit Personen- und Güterwagen und mehrere Waarenniederlagen sind verbrannt. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Rubel.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Mannigfaltiges.

(Der Gesammt-Fehlbetrag der Berliner Gewerbe-Ausstellung) des vorigen Jahres wird vom Arbeitsausschuß auf 1 900 000 Mark angegeben. Da der Arbeitsausschuß glaubt, von den Garantiescheinen im Gesammtbetrage von 4 460 000 Mark nur mit einem Betrage von 3 600 000 Mark rechnen zu können, so ergiebt sich für die Garantiefondszeichner ein Zuschuß von 50 Prozent der gezeichneten Beträge.

(Die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig), die noch bis zum Oktober dauert, ist die einzige große Ausstellung, die in diesem Jahre in Deutschland stattfindet. Sie ladet zu belehrendem, aneiferndem Besuch, anregender Unterhaltung und fröhlicher Erholung ein, die Geist und Körper erfrischt, um mit nie versagender Unverdrossenheit den Kampf weiterzuführen um die Palme des Erfolges im eifrigen Wettbewerbe der Werke des Friedens. Dem in Leipzig noch nicht heimischen Wanderer, der längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt, sei das Bureau für kostenfreien Nachweis von Privatwohnungen dringend empfohlen, das seinen Sitz am Naschmarkt dicht beim Rathhaus aufgeschlagen hat. Der Verein zur Förderung des Fremden- und Geschäftsverkehrs unterhält seine Geschäftsstelle am Neumarkt 9 (Kunsthandlung von Fr. Goldscheider), ebenfalls in der inneren Stadt. Das Publikum hat von 10 Uhr vormittags an gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. Zutritt zur Ausstellung. Nur Montags und an „Elitetagen“ wird 1 Mark erhoben. Theilnehmer von Kongressen, Mitglieder von Vereinen, die in einer bestimmten Anzahl die Ausstellung besuchen, erfreuen sich besonderer Vergünstigungen. An unterhaltenden Veranstaltungen ist kein Mangel. Täglich finden 6 Konzerte statt. Im Alt-Leipziger Meßviertel und im Thüringer Dörfchen bewahren die szenischen Aufführungen das besondere Kolorit der Zeit und des Ortes. Die Feier des Meßjubiläums Mitte Juli wird Anlaß zu großen Festlichkeiten sein. Das Alt-Leipziger Meßviertel nach den Entwürfen H. Tscharmanns giebt ein Bild der Stätten, an denen der Grund gelegt wurde zum Aufschwung und zur Blüte der alten Handelsstadt. Auerbachs Hof und Naschmarkt mit ihren Kaufgewölben, mit szenischen Aufführungen in der Art des Hans Sachs lassen die Luft der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts athmen. — Sachsen und Thüringen, Gebiete im Herzen des germanischen Mitteleuropas, sind unter dem Szepter des alten Hauses Wettin zu Heimstätten deutscher Kunst und Dichtung nicht nur, sondern auch zum Nährboden einer ebenso großartig, als mannigfach entwickelten industriellen Thätigkeit erwachsen, einer Thätigkeit, die mit dem vollen Bewußtsein ihres inneren Werthes selbst jenseits des großen Wassers von deutschem Gewerbefleiß und von deutschem Kunstsinn zu künden weiß. Die traute deutsche Heimat wie die kaum entschleierten Länder des dunklen Erdtheils, die technischen Errungenschaften der Neuzeit wie die Lebensformen einer längst verrauschten Vergangenheit, das Getriebe der modernen Industriestadt wie die erhabene Schönheit der Mutter Natur, all das bringt uns diese Ausstellung nahe; sie überbrückt Zeit und Raum, entreißt den einzelnen einengendem Alltagsgetriebe, öffnet das Auge für die weite uns umgebende Welt und verleiht so der Sächsisch-Thüringischen Ausstellung die Mission auch der Welt-Ausstellung.

(Ueber einen Eisenbahnunfall) wird aus Dresden, 3. Juli gemeldet: Heute Morgen um 7 Uhr stieß der auf dem hiesigen Bahnhofe einlaufende Bodenbacher Zug infolge Versagens der Bremsvorrichtung auf den Tharandter Vorortzug. Sechs Personen wurden leicht verletzt, der Sachschaden ist gering.

(12. deutsches Bundesschießen.) Aus Nürnberg, 3. Juli, wird berichtet: Heute Mittag um 12 Uhr verkündeten Böllerschüsse den Beginn des 12. deutschen Bundesschießens. Die Stadt hat in allen ihren Theilen Festgewand angelegt und sich zu dem besonderen Zwecke sinnreich geschmückt. Die Schützen aus ganz Deutschland treffen in großen Schaaren, zum Theil in Extrazügen hier ein; die Zahl der angemeldeten Schützen übertrifft schon jetzt diejenige aller früheren Bundesschießen. Ehrenpreise, darunter solche von Seiner Majestät dem Kaiser, Prinz-Regenten Luitpold, Kaiser Franz Josef und anderen Fürsten gestiftete, sind in überaus großer Zahl eingegangen. Heute Abend findet in der kolossalen, mit den Büsten Sr. Majestät des Kaisers und des Prinzregenten ausgestatteten und herrlich geschmückten Festhalle ein Festkommers zum Empfange der Gäste statt.

(Kesselexplosion.) Wie aus Köln gemeldet wird, fand am Freitag Abend bei Orsog auf dem Schleppboote „Kätchen“ eine Kesselexplosion statt, wodurch vier Mann der Besatzung getödtet wurden.

(Unwetter.) Nach einer Meldung aus Straßburg von Sonnabend sind in den verschiedensten Theilen Elsaß-Lothringens schwere Gewitter mit Hagelschäden niedergegangen. In der Nacht zu Sonnabend gingen zwei schwere Gewitter mit Hagelschlag über Straßburg nieder. In den Oberhausbergen war der Regen so stark, daß das Wasser in die Häuser eindrang und Sturm geläutet wurde. Im Kanton Buchsweiler sind 16 Gemeinden verhagelt. Nach vorläufiger Berechnung beträgt der Schaden drei Millionen Mark.

(Eine interessante Mittheilung) über die Königin Natalie von Serbien macht ein Mitarbeiter einer französischen Zeitschrift in sehr schmeichelhafter Weise: Königin Natalie, meint er, ist die schönste Fürstin Europas. Ihr Hals besonders gleicht dem der Venus von Milo. Das Mittel, das sie anwendet, um diesen Schwanenhals vor Falten des Alters zu schützen, ist so einfach, daß es jede Schöne gebrauchen könnte. Die serbische Königin soll nämlich jeden Morgen einen Spaziergang in ihrem Park unternehmen, und während der ganzen Dauer desselben soll sie einen schweren Steinkrug auf ihrem Kopfe tragen. Diese Uebung hat nicht nur den Vortheil, daß sie die Halsmuskeln kräftigt, sondern sie giebt auch der Haltung des Kopfes und des ganzen Oberkörpers etwas ungemein Graziöses. Der Gebrauch, Wasserkrüge und Kannen auf dem Kopfe zu tragen, ist bei den Frauen der ärmeren Klassen im Orient durchaus nicht selten, und auch die Serbierinnen besitzen darin eine außerordentliche Geschicklichkeit. Die Königin Natalie, eine geborene Russin, scheint nun das Krügetragen von den Serbierinnen gelernt zu haben.

(Die zweitgrößte Stadt der Welt.) Vom 1. Januar 1898 an wird New-York den zweiten Rang unter den bevölkertsten Städten der Welt einnehmen, unter denen bekanntlich London obenan steht. Der Gouverneur des Staates New-York hat das jüngst vom gesetzgebenden Körper dieses Staates angenommene Gesetz unterzeichnet, das die Einverleibung aller Vorstädte in die Gemeinde New-York verfügt. Diese Vorstädte, gegenwärtig noch selbstständige Gemeinden, von denen einige zwischen 100000 und 200 000 Einwohner zählen, sind Brooklyn, Richmond, Flushing, Jamaika, Long Island City, Newton, East- und West-Chester. Infolge der Vereinigung dieser großen Gemeinden mit der Stadt New-York wird diese am 1. Januar des nächsten Jahres eine Bevölkerung von über 3 200 000 Seelen haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Juli. Die Kaiserin tritt ihre Reise nach Tegernsee morgen im strengsten Inkognito unter dem Namen einer Gräfin von Ravensberg an. Sie hat jegliche Empfangsfeierlichkeiten in Tegernsee und bei der Durchreise durch München abgelehnt.

Berlin, 5. Juli. In Schreiberhau wurde gestern im Beisein der Delegirten der gesammten deutschen Lehrerschaft das deutsche Lehrerheim eröffnet. Dem Festessen wohnte der Kultusminister bei. Er theilte mit, daß er dem Institut 3000 Mk. stifte, und toastete auf die Volksschule. Er habe selbst 4 Klassen der Volksschule besucht und verdanke ihr seine entscheidende Entwickelung. Ministerialdirektor Kuegler führte in seinem Toast aus, die deutsche Zukunft beruhe auf der Entwickelung der Volksschule.

Aus Schwerin wird gemeldet: Die Stallwärterfrau Klatt ertränkte in einem Anfall von Schwermuth ihre 3 Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren und dann sich selbst.

Lübeck, 4. Juli. Gestern Abend begab sich der Kaiser von der „Hohenzollern“ nach dem Kurhaus in Travemünde und nahm daselbst die Preisvertheilung an die Sieger in der See-Regatta vor. Der Monarch überreichte eigenhändig den Siegern die gewonnenen Preise und verweilte sodann noch bis gegen 11 Uhr im Kreise des Regatta-Vereins. Hierauf kehrte der Kaiser an Bord der Hohenzollern zurück. Heute Vormittag begann hier die Regatta bei heftigem Winde; mehrere Schiffe traten wegen des zu starken Windes zurück.

Paris, 3. Juli. Aus der Gascogne werden Ueberschwemmungen gemeldet. Die Flüsse Adour und Gers sind aus ihren Ufern getreten. Die Stadt Auch steht zum Theil unter Wasser. Zahlreiche Personen sollen ertrunken sein; der Schaden ist beträchtlich.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Juli	3. Juli.
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—10	216—25
Warschau 8 Tage	216—15	216—05
Oesterreichische Banknoten .	170—60	170—60
Preußische Konsols 3 % . .	98—25	98—20
Preußische Konsols 3½ % .	104—20	104—10
Preußische Konsols 4 % . .	104—	103—90
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—70	97—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—10	104—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94—	94—
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—50	100—40
Posener Pfandbriefe 3½ % .	100—25	100—40
„ „ 4 % . .	102—70	102—70
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—40	68—50
Türk. 1 % Anleihe C . . .	22 65	22—65
Italienische Rente 4 % . . .	94—30	94—40
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	89—60	89—60
Diskon. Kommandit-Antheile	206—75	204—70
Harpener Bergw.-Aktien . .	185—25	185—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—50	100—50
Weizen: Loko in Newyork. .	—	74¼
Spiritus:		
70er loko	41—70	41—70

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Sonnabend den 3. Juli 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 764 Gr. 157 Mk. bez., transito hochbunt und weiß 750 Gr. 122 Mk. bez., transito bunt 789 Gr. 112½ Mk. bez., transito roth 737—766 Gr. 117—120 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 744 bis 750 Gr. 109 Mk. bez., transito grobkörnig 705 Gr. 69 Mk. bez. alt.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 644 Gr. 76½ Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 126½ Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 2,90—3,35 Mk. bez., Roggen- 3,40—3,50 Mk. bez.

6. Juli. Sonn.-Aufgang 3.39 Uhr.
Mond-Aufgang 11.17 Uhr Morg.
Sonn.-Unterg. 8.30 Uhr.
Mond-Unterg. 10.36 Uhr.

Heute früh 2 Uhr verschied plötzlich und sanft unsere liebe Schwieger- und Großmutter Frau

Minna Kühl

geb. **Kühtz**

im 73. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

H. Jaedicke u. Kinder.

Mocker den 4. Juli 1897.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche beim diesjährigen Ersatz-Geschäft die Entscheidung:

„dauernd unbrauchbar"
„Landsturm"
„Ersatz-Reserve"

erhalten haben, bezw. für eine Truppengattung ausgehoben sind und keinen Gestellungsbefehl erhalten haben, haben sich sofort persönlich oder schriftlich beim Königl. Landrathsamt hierselbst zu melden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich etwa ohne Anmeldung zur Stammrolle hierselbst aufhalten sollten, haben sich bei Vermeidung der Bestrafung persönlich beim Königlichen Landrathsamt zu melden.

Thorn den 1. Juli 1897.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit besonders zahlreich vorgekommenen Uebertretungen der Polizeiverordnungen vom 25. Juli 1853, und vom 29. Februar 1884 bringen wir nachstehend die diesbezüglichen Bestimmungen derselben in Erinnerung:

a. Polizeiverordnung vom 25. Juli 1853.

„§ 2. Zusatz zu § 17 der Straßenordnung.

Die **Trottoirs** dürfen nur von Fußgängern benutzt werden; alles **Befahren,** auch mit Karren, Schlitten oder **Kinderfuhrwerk,** ingleichen das Tragen umfangreicher Lasten, namentlich von großen Körben und Wassereimern, sowie das Rollen und Schleifen derselben ist **untersagt.**

§ 3. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu drei Thalern, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet."

b. Polizeiverordnung vom 29. Februar 1884.

„§ 2. Das unbefugte **Fahren und Reiten** auf den **öffentlichen Promenaden und Fußwegen** des Polizeibezirks Thorn ist **verboten.**

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft."

mit dem Bemerken, daß unsere Polizeibeamten angewiesen worden sind, jede Uebertretung dieser Vorschriften unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Die Familienvorstände, Brotherrschaften u. s. w. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstboten u. s. w. auf die strengste Befolgung dieser Polizei-Verordnungen hinzuweisen.

Thorn den 2. Juli 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Am **Mittwoch den 14. Juli cr.** sollen im Geschäftszimmer des Garnison-Baubeamten III, Thorn, Culmer Chaussee Nr. 10, öffentlich verdungen werden

1. um 10 Uhr vormittags ca. 1500 qm. Oelfarbenanstrich des Umwährungsgitters 2c. des schußsicheren Magazins,
2. um 11 Uhr vorm. 1000 qm. Umpflasterung der nördlichen Fahrstraße bei Scheune II, Culmer Chaussee.

Wohlverschlossene, portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im vorbezeichneten Geschäftszimmer einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht ausliegen bezw. von dort gegen postfreie Einsendung von je 0,50 Mk. bezogen werden können.

Hausknecht,
Garnison-Bauinspektor.

Wegen Todesfalles bin ich willens, meine beiden

Dampfer „Graf Moltke" und „Emma"

nebst einem **Kohlenprahm** mit einer darauf befindlichen Werkstelle unter günstiger Bedingung im ganzen oder auch getheilt zu verkaufen.

Wilhelmine Porsch, Thorn.

---

1 Schaufenster

mit Kasten u. Ladenthüre,

gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen **Breitestr. 43** im Zigarrengeschäft.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 356 Tausend Hintermauerungssteinen, 152 Taus. rothen Verblendsteinen und 64 Tausend Klinkern zum Bau einer Badeanstalt, eines Maschinenhauses und eines Lokomotivschuppens, sowie zur Abpflasterung eines Entwässerungsgrabens auf Bahnhof Inowrazlaw soll ganz oder in 3 Losen öffentlich vergeben werden.

Verdingungs-Termin: Sonnabend den 17. Juli cr. vormittags 10 Uhr.

Die Bedingungen sind für 1 Mk. von der Unterzeichneten zu beziehen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Inowrazlaw, 1. Juli 1897.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 8. bis einschl. 31. Juli d. J. finden täglich, mit Ausnahme an den Sonntagen, Scharfschießen der Fußartillerie aus Geschützen statt. Am 17. d. M. findet außerdem ein Nachtschießen statt.

Die Schießen beginnen um 7 Uhr V. und dauern voraussichtlich bis 3 Uhr N.

Das Betreten des Schießplatzes ist während des Schießens nicht gestattet und werden die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt.

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden an den genannten Tagen weithin sichtbare Signalkörbe auf den Forts Winrich von Kniprode (VI) und Ulrich von Jungingen (Va) hochgezogen. Die auf den Beobachtungsthürmen und Sicherheitsständen angebrachten Flaggen und Körbe sind für das Betreten des Schießplatzes nicht maßgebend.

Das Suchen von Sprengstücken ist nur den mit Erlaubnißscheinen der Schießplatz-Verwaltung versehenen Personen gestattet.

Zünder mit Zündladungen, geladene Mundlochbuchsen — lose oder im Geschoßkopfe sitzend —, einzelne Zündladungen oder blind gegangene Geschosse dürfen unter keinen Umständen berührt werden. Dabei ist es gleichgiltig, ob das Geschoß eine Granate oder Schrapnel, ob es mit Zünder versehen ist oder nicht, ob der Finder von der Ungefährlichkeit überzeugt ist oder nicht. — Der Finder hat zunächst weiter nichts zu thun, als den Fund zu melden und die Stelle kenntlich zu machen. Die Zertrümmerung der Blindgänger u. s. w. ist lediglich durch die von dem Funde in Kenntniß zu setzende Schießplatz-Verwaltung zu veranlassen.

Schießplatz-Verwaltung.

Die

Gruppenschau zu Culm

Mittwoch den 7. Juli d. J.,

werden wir mit

hervorragenden Neuheiten

beschicken und laden zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Petzold & Comp., Eng. Ltd., Inowrazlaw.

A. Hünewinkel, Modistin,
Bromb. Vorst., Schulstr. 9 II,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Damen- und Kinder-Garderoben
zu billigen Preisen in einfachster bis zur elegantesten Ausführung.

Jagd-Joppen,
Haus-Joppen,
Reise-Mäntel,
Regen-Mäntel,
Schlafröcke etc.

empfiehlt

B. Doliva,

Thorn. — Artushof.

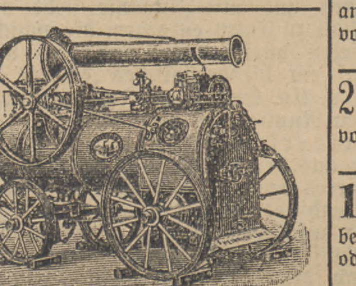
Die Bau- und Kunstglaserei
von
Emil Hell, Breitestr. 4,
(**Eingang durch den Bilderladen**),
empfiehlt
zu sehr billigen Preisen: Verglasung von Neubauten, Schaufenstern, Glasdächern usw. **Reparaturen** von Fensterscheiben. **Einrahmung** von Bildern und Spiegeln. Ferner ihr großes Lager in fertig **gerahmten Bildern, Bilderrahmen, Spiegeln, Photographieständern, Haussegen** und sonstigen Artikeln, zu Gelegenheits-Geschenken geeignet. Alle Sorten **Fensterglas, Spiegelglas, Rohglas, Glas-Dachpfannen, Glas-Mauersteine, Glaserdiamanten 2c.**

---

1 Schreibsekretär, Bettgestelle, Tische u. Stühle billig zu verk. Thurmstr. 8, I.

Verreise vom 5. bis einschliesslich den 26. Juli.

Dr. Leo Szuman,
Thorn.



Locomobilen, Dampfmaschinen

von 2 bis 150 Pferdekraft, neu und gebraucht, kauf- und leihweise empfehlen

Hodam & Ressler, Danzig,
Maschinenfabrik.
General-Agenten von **Heinrich Lanz,**
Mannheim.

Guten Nebenverdienst

finden Kolporteure durch Anbieten eines billigen und praktischen **Volkskalenders** für 1898 von Haus zu Haus bei sehr hohem Rabatt. Meldungen bei der

Schriftenvertriebsanstalt,
Berlin SW., Alte Jakobstraße 129.

Tüchtige Malergehilfen

bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung stellt ein

A. Zielinski, Maler,
Brombergerstr. 82.

Ein Uhrmachergehilfe

mit guten Zeugnissen sucht Stellung per sofort oder auch später. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Einen jungen Mann mit guter Handschrift sucht

S. Blum, Culmerstraße 7.

Klempnergesellen

verlangt **H. Patz.**

Einen Knaben

der die Möbeltischlerei erlernen will sucht **P. Borkowski,** Tischlermeister.

Junge Mädchen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden.

Geschw. Flehm, Gerechtestr 27.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

2–3 möbl. Zimmer, allenf. auch kleinere, aber bessere unmöbl. Wohnung möglichst sof. gesucht. Angebote a. d. Exped. d. Ztg. erbeten unter **M. Z.**

Eine Wohnung v. 4 Zim. n. Zub. v. 1. Oktober z. vermiethen. Gerstenstr. 43.

---

4 Zimmer, Balkon u. Zubeh. v. 1. Oktober 97 für 400 Mark zu vermiethen. **Mellienstraße 88, II.** Daselbst auch 1 **Pianino** z. verk.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Kab. und Zubehör in der 1. Etage, **eine Wohnung,** bestehend aus 3 Zim. u. Zubehör in der 3. Etage, vom 1. Oktober zu vermiethen.

A. Malohn. Schuhmacherstr. 3.

Altstädt. Markt Nr. 28.

2. Etage, elegante herrschaftliche **Wohnung,** bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, Entree, Badestube, Balkon, in allen Theilen auf das feinste renovirt, per 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.

J. Biesenthal.

Bromb. Vorstadt, Waldstraße 96, sind **Wohnungen zu vermiethen.**

In Nr. 29 vom 18. 4. 96

des „Frauen-Daheim", sowie in fast allen Hausfrauen-Zeitungen von sparsamen Hausfrauen empfehlend besprochen und mit **40 Medaillen** ausgezeichnet, ist

Lessive Phénix

(Patent J. Picot, Paris)

das einzig praktische Mittel zum Waschen von Wäsche und anderer Stoffe.

Sie reinigt **ohne Seife, Soda** und **Chlor jede Wäsche** mit **halber Arbeit** und reichlich

25 Prozent billiger

besser als seither, **ohne** die **Wäsche** im geringsten anzugreifen.

Lessive Phénix ist zu beziehen zum Preise von 30 Pf. per Pfund in **Thorn** bei Hugo Claass, Adolf Majer, Carl Sackriss, E. Szyminski, Paul Weber, Hugo Eromin, Carl Matthes, J. M. Wendisch Nachf., M. Kalkstein von Oslowski, Anders & Cie., in **Mocker** bei Thorn: Apotheker R. Bauer, Drogen.

Fabrikation für Lessive Phénix (Patent J. Picot, Paris)

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Die Bäckerei

Culmer Vorstadt 44 ist zu vermiethen.



Gartengrundstück,

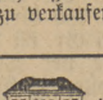
10 Morg. groß, b. Thorn, an der Ulanen-Kaserne gelegen, mit massiven Gebäuden, Blumenhaus sofort billig zu verkaufen.

R. von Zapalowska, Thorn, Konduktstraße 40.



Ein Gartengrundstück in Zlotterie b. Thorn gelegen, für Schuhmacher sich eignend, weil keiner am Ort, billig zu verkaufen.

Sodtke. Zlotterie.



1 kl. Grundstück

in Mocker mit Acker zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.



Reitpferd,

braune Stute, 6 J., $4^1/_2$ Zoll, fehlerfrei, ohne Untugenden, preiswerth verkäuflich. Offerten unter **619** an die Expedition dieser Zeitung.

Zwei Pferde,

Geschirre, Arbeitswagen 2c. zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

Ostpreußischer



Rappwallach,

5 Jahre alt, 4 Zoll groß, fehlerfrei, fertig geritten, auch bei der Truppe, Preis 700 Mk., zu verk. in

Preuß.-Lanke b. Schönsee.



Starke Zuchtstute,

6 J., $5^1/_2$ Zoll, mit auch ohne Fohlen zu verkaufen. Offerten unter **512** an die Exp. d. Ztg.

Ein Paar

Wagenpferde,

5 Zoll, gut zu einander passend, stehen preiswerth zum Verkauf. Zu erfr. in der Expedition dieser Zeitung.

Matjesheringe,

feinste, dickrückige Waare, Postfaß 3,50 Mk. franko, versendet gegen Nachnahme

Wilhelm Schneider,
Stettin.

Breitestraße Nr. 2

ist die 3. Etage per 1. Oktober cr. zu vermiethen. **Paul Hartmann.**

Kaiser Wilhelms-Denkmal.

Am Mittwoch den 7. Juli cr., abends $8^1/_4$ Uhr,

im Artushofe

allgemeine Bürger-Versammlung,

zu welcher alle Freunde und Gönner dieser Angelegenheit, insbesondere die **Vereine, Innungen** u. s. w. ergebenst eingeladen werden.

Die auf heute angekündigte Versammlung findet nicht statt.

Thorn den 3. Juli 1897.

Das provisorische Komitee.

J. A.:

Dr. Kohli, Oberbürgermeister.

---

1 Wohn. v. 4 Zim. u. Zub. m. Wasserl. v. 1. 10. z. v. Neumann, Culm. Vst. 30.

Zwei Parterre-Zimmer,

nebeneinanderliegend, mit 2 Eingängen, die sich zum Bureau eignen, sowie auch andere Wohnungen von 2 Zimmern vom 1. Oktober zu vermiethen

Tuchmacherstraße 11.

---

2 größere u. 1 kleine Wohnung

vom 1. Oktober zu vermiethen.

A. Teufel. Gerechtestr. 25.

---

1 Wohn., 3 Stuben, Küche u. Zub., Wohn., 2 Stuben, Küche u. Zub., beide m. Blumengärten, von sofort oder 1. Oktober zu verm.

Lüdke. Gr. Mocker, Mauerstr. 9.

Eine Wohnung,

2 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. Klosterstraße 11 bei

W. Busse.

Die 2. Etage,

von Herrn Oberstabsarzt Dr. Liedtki bewohnt, ist von dem 1. Oktober anderweitig zu vermiethen.

Bäckerstraße 47.

---

2 frdl. Mittelwohn. m. Balk. v. 1. Oktbr. zu vermiethen. Culmer Chaussee 54.

---

1 Laden

worin seit 9 Jahren Uhrmacherei, sowie

1 Schlosserwerkstatt

vermiethet zum 1. Oktober d. J.

A. Stephan.

Wohnung von 3—4 Zimmern mit allem Zubehör vom 1. Oktober billig zu vermiethen. **Mocker,** Schwagerstraße 65, neben **Born & Schütze. A. Hacker.**

Katharinenstraße 7

möblirtes Zimmer

zu vermiethen. **Kluge.**

---

1 möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 20, I.

---

2 große gut möblirte Zimmer

zu vermiethen. **Copernikusstr. 20.**

Ein möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. v. sofort z. verm. Breitestr. 8.

---

2 möbl. Part.-Zimmer vom 1. Juli zu vermiethen Klosterstr. 20 r.

Ein kleiner Laden,

der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1. 10. zu vermiethen.

J. Murzynski,
Gerechtestraße 16.

Eine Wohnung,

2. Etage, **Neust. Markt 9,** ist vom 1. Oktober z. vermiethen. **A. Tapper.**

Herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, mit Balkon und allem Zubehör, ist von sofort zu vermiethen.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Wohnungen

von je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern, mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, inkl. Balkon, Gas- und Badeeinrichtung 2c. habe in meinem neuerbauten Hause, Gerstenstraße, per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.

August Glogau, Wilhelmsplatz.

Altst. Markt Nr. 8

ist die 3. Etage per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres bei

Benno Richter.

---

2 gut möbl. Zim. versetzungsh. v. 1. Juni z. v. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Mellien- und Hofstr.-Ecke

ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermiethen.

H. Becker, Bäckermeister.

Eine Parterre-Hof-Wohnung mit Werkstatt, geeignet für Tischler, Maler 2c. ist von sofort oder per Oktober zu vermiethen.

K. Schall, Schillerstraße 7.

Herrschaftl. Wohnung mit Pferdestall, Hochptr., vom 1. Oktober zu vermiethen Tuchmacherstr. 2. Näheres bei Frohwerk, Elisabethstr.

Eine freundl. Wohnung, 1. Etage, von 4 Zimmern, 1 Kab. nebst Zubeh. v. 1. Oktbr. z. v. **Tuchmacherstr. 4.**

---

1 gr. Speicher m. Einfahrt v. 1. Oktbr. z. v. Altst. Markt 17. Geschw. Bayer.

Wohnungen

à 100 und 300 Mark zu vermiethen.

Culmer Chaussee 69.

Pferdeställe u. **Remisen** sof. z. verm.

S. Blum, Culmerstraße 7.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Das diesjährige

Königschießen

findet am **8., 9. u. 10. Juli** statt.

Eröffnung am 1. Tage nachm. 3 Uhr.

An allen 3 Tagen:

CONCERT

im Schützengarten.

Anfang abends 8 Uhr.

Nichtmitglieder haben **nur** zu den Concerten **am 8. und 9. Juli** gegen **Eintrittsgeld von 25 Pf.** pro Person und Tag Zutritt.

Der Vorstand.

Viktoria-Theater.

Dienstag den 6. Juli cr:

Novität! Novität!

Der Obersteiger.

Große Operette von Carl Zeller.

Mittwoch, 7. Juli cr.:

Erstes großes Gartenfest.

Die von mir innegehabte

Wohnung

Coppernikusstraße Nr. 35, bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Juli d. Js. ab anderweit zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Hausbesitzer **Wisniewski.**

Reiter. Kreissekretär.

---

2 herrschaftliche Wohnungen,

1. und 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon und allem Zub., sind vom 1. Oktober (die 2. Etage v. sofort) zu vermiethen.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, vom 1. Oktober zu verm. Gerechtestr. 7. Näh. Gerstenstr. 14, I.

Frdl. Pt.-Wohn., 2 Zim., Zubeh., sep. Eing., v. 1. Juli oder 1. Oktober z. v. Bäckerstr. 3. Das. frdl. Zim. für 1 Pers.

Wohnung.

Versetzungshalber ist die Wohnung des Herrn Hauptmann **Schimmelfennig,** von 5 oder 7 Zimmern, Stall und Remise, sofort oder 1. Oktober, **Mellinstraße 89,** zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen.

In meinem neuerbauten Hause Heiligegeiststr. 1 am Nonnenthor sind vom 1. Okrober d. J. 5 Wohnungen mit schönster Aussicht über d. Weichsel, besteh. aus 3 Zimmern, Küche, Zub. und Balkon zu 400—420 Mk. sowie 1 Eckladen z. verm. Z. erfr. Coppernikusstraße 22 im Musikinstrumenten-Laden von W. Zielke.

Eine Wohnung nebst Zub. in mein. neuerbauten Hause vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.

R. Thomas, Schlossermeister.

Eine kl. Wohnung ist vom 15. Juni Coppernikusstraße 24 zu vermiethen.

Eine Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Gustav Meyer,
Seglerstraße 23.

Im Hause Mellienstr. 138

ist die von Herrn Oberst **Stecher** bewohnte **1. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör von sofort zu vermiethen.

Konrad Schwartz.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . .	—	—	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
August.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Septbr.	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 154 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 6. Juli 1897.

Provinzialnachrichten.

)–(**Culm**, 4. Juli. (Das Gauturnfest des Oberweichselgaues) wurde heute hier bei günstigem Wetter abgehalten. Aus diesem Anlaß hatte die Stadt ein Festkleid angelegt. Schon $7\frac{1}{2}$ Uhr morgens versammelten sich die hiesigen Turner im Vereinslokal (P. E. Wolff) und marschirten dann unter Vorantritt der hiesigen Jägerkapelle nach dem Bahnhofe, um die auswärtigen Turner zu empfangen. Es trafen ein die Vereine Bromberg, Culmsee, Graudenz, Inowrazlaw, Nakel, Schwetz und Thorn mit etwa 150 Turnern. Die eingetroffenen Gäste wurden in den Garten des „Hotel Kronprinz“ geleitet, wo bei Konzert ein Frühschoppen eingenommen und das Festabzeichen vertheilt wurde. Um 10 Uhr wurde auf den Festplatz, die Parowe marschirt, wo jetzt das Wettturnen begann und eine Menge Zuschauer sich eingefunden hatte. Das Wettturnen bestand in Schnelllauf, Steinstoß, Weithochspringen und in Uebungen am Reck, Barren und Pferd. Mittags $\frac{1}{2}$2 Uhr vereinigten sich die Festtheilnehmer im Saale des Parowe-Etablissements zu einem Festessen, wobei die Kapelle des hiesigen Jägerbataillons konzertirte. Herr Professor Boethke-Thorn brachte hierbei den Kaisertoast aus, Herr Oberlehrer Hellmann-Bromberg trank auf das Wohl der deutschen Turnerei, Herr Geisler-Schwetz auf das der Turner Culms. Nachmittags 3 Uhr versammelten sich sämmtliche Vereine auf dem Gymnasialturnplatze. Nachdem eine Fahnenabtheilung die Fahne von „Lorentz Hotel“ abgeholt hatte, erfolgte der Festzug nach der Parowe. Hier begann bei Konzert das Schauturnen unter Leitung des Gauturnwarts, Herrn Oberlehrer Hellmann-Bromberg. Abends 8 Uhr erfolgte die Verkündigung der beim Wettturnen am Vormittag hervorgegangenen Sieger und Ueberreichung der Siegerkränze aus Eichenlaub. Die Namen der Sieger sind: Matthes-Thorn mit $63\frac{1}{2}$ Punkten, Nötzel und Goldbaum-Thorn, Pollex (M.-T.-V.)-Bromberg, Olkiewicz-Thorn, Abelink-Graudenz, Teuchert-(M.-T.-V.)-Bromberg, Goldenstern-Thorn, Konke-Thorn, Duespohl-Culmsee, Schmiedtke-(M.-T.-V.)-Bromberg, Autenrieb-Thorn, Paul-Mocker und Wedell-Culm mit $50\frac{1}{2}$ Punkten. Das Fest, das sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte, verlief auf das beste und endigte abends mit einem Tanz.

Graudenz, 2. Juli. (Errichtung einer elektrischen Zentrale.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der Vertrag mit der Nordischen Elektrizitäts-Aktiengesellschaft in Danzig bezüglich Errichtung einer elektrischen Zentrale in Graudenz mit einigen kleinen Aenderungen genehmigt. Als Gewinnbetheiligung erhält die Stadt von der Bruttoeinnahme $2\frac{1}{2}$ v. H. für Kraftstrom und 5 v. H. für Lichtstromabgabe. Uebersteigt der Reingewinn 6 v. H. des Anlagekapitals, so werden noch 25 v. H. an die Stadt überwiesen. Die Leitung wird oberirdisch, es müssen Verunzierungen, Verkehrsstörungen rc. vermieden werden. Städtisches Terrain zur Aufstellung der Träger wird unentgeltlich hergegeben. Die elektrische Anlage muß spätestens am 1. Oktober 1898 in Betrieb gesetzt werden. Die ganze Anlage wird 400 000 Mk. kosten. Die Pferdebahn wurde für 210 000 Mk. angekauft.

Krojanke, 1. Juli. (Ein Denkmal), bestehend aus einem ca. 1,20 Meter hohen Granitstein, wurde vorgestern dem am 3. Oktober v. Js. von Wilderern im Wonzower Walde erschossenen Oberjäger Sommerfeld am Thatorte gesetzt.

Marienburg, 2. Juli. (Gründung einer Innungs-Kreditkasse.) Am Dienstag fand hier eine Versammlung von Innungsmeistern statt, in der Herr Zimmermeister Herzog-Danzig im Anschluß an die bereits vor einiger Zeit stattgehabte Besprechung einen längeren Vortrag über das Wesen und die Einrichtung von Innungs-Kreditkassen hielt. Nachdem Herr Bürgermeister Sandfuchs über die Marienburger Verhältnisse referirt hatte, wurde für Marienburg im Anschluß an die preußische Zentral-Genossenschaftskasse eine Innungs-Kreditkasse gegründet. Zum Direktor derselben wurde Herr Bürgermeister Sandfuchs, zum Kassenführer Herr Stadtrath von Zeddelmann, zum Kontrolführer Herr Obermeister Hennig und zum Aufsichtsrath Herr Landrath von Glasenapp gewählt.

Danzig, 2. Juli. (Die Landwirthschaftskammer) kaufte heute von Herrn Baugewerksmeister Kirsch das neuerbaute Haus Sandgrube 21 für 273 000 Mark und wird es als Geschäftshaus benutzen. Das Grundstück, welches einen Flächenraum von 2300 Quadratmetern umfaßt, eignet sich nach Lage und Einrichtung vorzüglich für die Zwecke der Landwirthschaftskammer.

Ch. **Insterburg**, 4. Juli. (Erstes Sommer-Rennen des Litthauischen Reitervereins.) Heute Nachmittag fand auf dem alten Rennplatze der Althöfer Wiesen das erste Sommer-Rennen des Litthauischen Reitervereins statt. Damit haben die Sportskämpfe auf den großen ostpreußischen Rennbahnen begonnen. Am nächsten Sonntage findet hier das zweite Sommer-Rennen des Litthauischen Reitervereins statt, und die folgenden drei Sonntage sind durch den preußischen Rennverein mit drei Rennen auf der Karolinenhofer Bahn belegt. Wie nicht anders zu erwarten, hatte das heutige Rennen ein sehr zahlreiches Publikum angelockt. Waren doch für die 7 Rennen des heutigen Programms zusammen 92 Unterschriften erfolgt. Es waren daher stets gut besetzte Felder, die in den Wettkampf eintraten. Das Schiedsgericht wurde gebildet von den Herren Landstallmeister v. Oettingen-Trakehnen, Oberst v. Scheffler-Insterburg, Dr. Brandes-Althof, Major v. Horn-Gumbinnen, Gestütsdirektor Schlüter-Gudwallen und Gestütsdirektor Werner-Rastenburg. Die einzelnen Rennen nahmen folgenden Verlauf: 1) Begrüßungs-Hürden-Rennen, Distanz 2200 Meter, für Pferde aller Länder, 10 Mk. Einsatz und Reugeld, Vereinspreis 500 Mk. dem ersten Pferde, dem zweiten 100 Mk., dem dritten 50 Mk. aus den Einsätzen und Reugeldern. Lt. v. Reibnitz' (1. Hus.) br. St. „Kassurah“ 5j. 1., Pr.-Lt. d. L. Schoerke's schwbr. W. „Sopp“ 2., Lt. Frhrn. v. Esebeck's (Jäger zu Pferde) br. W. „Allegro Vivace“ 3. 2) Ostpreußische Steeple-Chase, Distanz 3000 Meter, für 4jährige und ältere ostpreußische Halbblutpferde, 20 Mk. Einsatz, 10 Mk. Reugeld, landwirthschaftlicher Preis von 1000 Mk. dem ersten Pferde, dem zweiten 200 Mk., dem dritten 100 Mk. aus den Einsätzen und Reugeldern. Lt. Graf zu Eulenburg's (2. Garde-Ulanen) F.-St. „Helene“ 1., Hrn. Schmidt's schwbr. St. „Circe“ 2., Lt. v. Mackensen's (1. Hus.) br. St. „Rosta“ 3. 3) Ostpreußisches Zuchtrennen, Distanz 1400 Meter, für 3- und 4jährige in Ostpreußen gezogene Halblutstuten, deren Abstammung zweifellos nachgewiesen ist und die kein öffentliches Rennen gewonnen haben, 10 Mk. Einsatz und Reugeld, landwirthschaftlicher Preis 2000 Mk., wovon 1000 Mk. dem ersten, 400 Mk. dem zweiten, 200 Mk. dem dritten, 150 Mk. dem vierten Pferde und 150 Mk. dem Züchter des Siegers. Die Einsätze und Reugelder zwischen dem ersten und zweiten Pferde getheilt. Königl. Hauptgestüt Trakehnen's „Calabria“ 1., desselben br. St. „Porcelessa“ 2., Hrn. v. Simpson's schwbr. St. „Sarotta“ 3., Hrn. Henki's br. St. „Perle“ 4., Hrn. Maecklenburg's br. St. „Ester“ 5. 4) Litthauisches Halbblut-Jagd-Rennen, Distanz 3000 Meter, für in Ostpreußen geborene Halbblutpferde, 10 Mk. Einsatz und Reugeld, landwirthschaftlicher Preis 1500 Mk., davon 900 Mk. und Ehrenpreis vom Verein dem Sieger, 500 Mk. dem zweiten Pferde und 100 Mk. dem Züchter des Siegers, ferner dem dritten Pferde 300 Mk. und dem vierten Pferde 100 Mk. aus den Einsätzen und Reugeldern. Lt. v. Zitzewitz' (1. Hus.) dbr. W. „Elpus“ 1., Lt. v. Rennhoff's (11. Drag.) dbr. St. „Akkon“ 2., Lt. v. Kummer's (12. Ul.) F.-St. „Wichorsee“ 3. 5) Hunters Jagd-Rennen, Distanz 3000 Meter, für inländische Pferde, 10 Mk. Einsatz und Reugeld, Vereinspreis 1000 Mk. dem ersten, dem zweiten Pferde 150 Mk. und dem dritten 100 Mk. aus den Einsätzen und Reugeldern. Lt. v. Kummer's (12. Ul.) br. St. „Woislawa“ 1., Lt. Graf zu Eulenburg's (2. Garde-Ul.) br. W. „Nichtraucher“ 2., Lt. Frhrn. v. Wachtmeister's (4. Ul.) schwbr. St. „Gemse“ 3. 6) Halbblut-Hürden-Rennen, Distanz 2400 Meter, für ostpreußische Halbblutpferde, die noch kein Hindernißrennen mit einem ausgesetzten Geldpreise von mindestens 1000 Mk. gewonnen haben, 20 Mk. Einsatz, 10 Mk. Reugeld, landwirthschaftlicher Preis 1000 Mk., wovon 700 Mk. dem ersten, 200 Mk. dem zweiten Pferde und 100 Mk. dem Züchter des Siegers, dem dritten Pferde 100 Mk. aus den Einsätzen und Reugeldern. Hrn. Schmidt's schwbr. St. „Circe“ 1., Lt. v. Reibnitz' (1. Hus.) br. W. „Eskimo“ 2., Lt. v. Knobelsdorff's (1. Drag.) dbr. St. „Citadelle“ 3. 7) Armeekorps-Jagd-Rennen, Distanz 3000 Meter, für Pferde aller Länder im Besitz und zu reiten von aktiven Reserve- und Landwehroffizieren des 1. Armeekorps, 10 Mk. Einsatz, 5 Mk. Reugeld, Vereinspreis von 1000 Mk. dem ersten Pferde, dem zweiten 150 Mk., dem dritten 100 Mk., dem vierten 50 Mk. aus den Einsätzen und Reugeldern. Lt. Eltz' (11. Drag.) br. St. „Herzblume“ 1., Pr.-Lt. Deetjen's (10. Drag.) schwbr. W. „Athens Lad“ 2., Lt. v. Batocki's (3. Kürass.) br. W. „Odysseus“ 3., Lt. Oehmigke's (1. Drag.) br. W. „Monarch“ 4.

i **Posen**, 4. Juli. (Das heutige gut besuchte Radwettfahren) nahm folgenden Verlauf: Erstfahren. Strecke 1600 Meter. Drei Diplome. L. Schüler-Posen erster in 2 Min. 54 Sek., A. Steiner-Breslau zweiter, H. Höpner-Hamburg dritter. Rekordfahren. Strecke 1609 Meter (eine englische Meile). Drei Ehrenpreise. F. Amende-Berlin erster in 2 Min. $40\frac{4}{5}$ Sek., P. Becker-Thorn zweiter, C. Roesner-Posen dritter. Ermunterungsfahren. Strecke 2000 Meter. Drei Ehrenpreise. C. Roesner-Posen erster in 3 Min. $38\frac{1}{5}$ Sek., H. Höpner-Hamburg zweiter, A. Steiner-Breslau dritter. Fahren um den Ehrenpreis des deutschen Radfahrerbundes. Strecke 5000 Meter. Drei Ehrenpreise. P. Becker-Thorn und O. Hoffmann-Posen gleichzeitig erste in 8 Min. $58\frac{4}{5}$ Sek., P. Viertel-Posen dritter. Vorgabefahren des Radfahrerklub „Germania“ Posen. Strecke 2000 Meter. Drei Ehrenpreise. C. Bartel-Posen erster in 3 Min. $32\frac{3}{5}$ Sek., G. Klöber-Posen zweiter, Fr. Buschek-Posen dritter. Vorgabefahren. Strecke 2000 Meter. Drei Ehrenpreise. Paul Viertel-Posen erster in 3 Min. $9\frac{1}{5}$ Sek., O. Hoffmann-Posen zweiter, C. Bartel-Posen dritter. Entscheidungslauf zum vierten Fahren zwischen P. Becker-Thorn und O. Hoffmann-Posen. Becker erster, Hoffmann zweiter.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Juli 1897.

— (Personalien.) Dem Stabsarzt a. D. Dr. Hantel in Elbing ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

— (Bienenzucht.) Die westpreußische Landwirthschaftskammer macht folgendes bekannt: Der Vorsitzende des bienenwirthschaftlichen Provinzialvereins, Herr Schulrath Witt-Zoppot, theilt uns mit, daß der „Westpreußische Provinzial-Verein für Bienenzucht“ gern bereit ist, seine Wanderlehrer und Nachbarimker in die Sitzungen der landwirthschaftlichen Vereine zu senden, um Vorträge in den Vereinssitzungen über den rationellen Betrieb der Bienenzucht, über den Kanitzkorb und seine Behandlung zu halten, auch auf den Bienenständen Rath und Weisung durch Vorthun zu geben. Kosten erwachsen den Vereinen dadurch nicht. Auch können sich Anfänger in der Imkerei, die schon einen Bienenstand haben, zur Theilnahme an einem Lehrkursus von 4 Tagen melden, wobei auch Unterstützungen gezahlt werden.

— (Feriengruß!) In den Schulen hat jene „stundenlose, herrliche Zeit“ begonnen, welche der Jugend die liebste des ganzen Jahres ist, für die mit reichem Kindersegen bedachten Eltern aber nicht zu den Frucht- und Blumen-, sondern eher zu den Dornenstücken gehört. Nun heißt's des öfteren: „Hinaus in die Ferne“ und wenn auch nicht mit frohem Hörnerklang, so doch mit fröhlichem Hurrah; und so mancher Kirschbaum wird eingehend untersucht, weniger in Bezug auf die Kirschbaumkrankheit, als auf seinen Werth als Fruchtspender und Durstlöscher, und „ausgestreckt auf saftig grünem Grase“ verdaut es sich wundervoll. Wohl erleiden die Unaussprechlichen dabei oft Wunden und Flecke, doch — wenn du noch eine Mutter hast — es kann übrigens auch eine Tante oder ältere Schwester sein — so läßt sich der Schaden in den meisten Fällen leicht repariren. Und die Ferien dauern ja auch nur etwas über vier Wochen. Sie sind unbedingt nothwendig, damit die Jugend sich von den Anstrengungen eifrigen Lernens erholen und frische Kräfte sammeln kann. Haben unsere Kinder die Schule erst hinter sich, so finden sie im Kampf ums Dasein nur selten noch eine so lange Ruhepause. Deshalb wollen wir es ihnen gönnen und ihnen wünschen, daß sie sich recht gut amüsiren mögen.

— (Daß der Genuß von Erdbeeren und Krebsen), so verlockend er auch gegenwärtig für manchen sein mag, auch unangenehme Folgen haben kann, bewies ein junges Mädchen, welches ein Berliner Arzt, Dr. Bruck, in der letzten Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft vorstellte. Vor einigen Tagen nahm sie eine Portion Krebse und eine größere Menge Erdbeeren zu sich; bald darauf stellte sich auf der Haut des Gesichts, des Halses und der Hände ein

---

Die neuesten Blitzzüge.

Von A. Kreuzer.

(Nachdruck verboten.)

Hei, wie der Eilzug dahinbraust! Wie das rasselt und klappert, wie das Dampfroß, das diesen „Blitzzug“ zieht, ächzt und stöhnt! Telegraphenstangen, Wärterhäuschen, Gehöfte, ganze Ortschaften fliegen an uns vorüber. Wir wissen zwar ganz genau, daß das nur eine optische Täuschung ist und daß in Wirklichkeit wir selbst mit dem Zuge an jenen Gegenständen vorübereilen, allein trotzdem fällt es uns infolge der überaus schnellen Bewegung schwer, an einen Irrthum unserer Sinne zu glauben.

Es ist aber auch der schnellste deutsche Zug, mit dem wir fahren: der Expreßzug zwischen Berlin-Wittenberge-Hamburg. Er legt die 286 Kilometer betragende Strecke in 3 Stunden 36 Minuten zurück, was in der Stunde 84 Kilometer ausmacht. Ueberhaupt nehmen auf dem europäischen Festlande hinsichtlich der Durchschnittsgeschwindigkeit der Schnellzüge die preußischen Staatsbahnen den ersten Rang ein. Freilich werden sie von verschiedenen englischen und amerikanischen Blitzzügen weit übertroffen.

Der amerikanische Empire-State-Expreß der New-York-Zentral-Hudson-River-Railroad, zwischen New-York-Albany-Syracuse-Buffalo, macht zwar auch nur 84 Kilometer in der Stunde, aber auf einer bedeutend längeren Strecke; er legt nämlich 708 Kilometer in 8 Stunden 26 Minuten zurück. Der früher an Schnelligkeit obenanstehende und deswegen „the Flying Scotchman“ (der fliegende Schotte) genannte Zug zwischen London und Edinburgh (642 Kilometer) steht jetzt hinter beiden vorgenannten Zügen zurück; er macht nur 75,5 Kilometer in der Stunde.

Noch schneller als sie aber sind die englischen Züge: Bugby-Crewe (121,5 Kilometer) und Paddington-Swindon (124,3 Kilometer), beide mit 85,7 Kilometern in der Stunde; Manchester-Birkdale (78 Kilometer) mit 88,1 Kilometern in der Stunde, der allerdings schon in 53 Minuten am Ziele ist, und ein Zug auf der Great Northernlinie zwischen Grantham-Retford (53,5 Kilometer) mit 89,3 Kilometern in der Stunde, der jene Strecke in 36 Minuten durchfährt. Alle diese Züge haben also wesentlich kürzere Strecken und meist keinen Aufenthalt zwischen der Anfangs- und der Endstation. Man darf überhaupt bei der Schnelligkeitsvergleichung verschiedener Züge nicht blos die wirklichen Längen der betreffenden Strecken berücksichtigen, wie das meist geschieht. Um ein genaues Ergebniß zu erhalten, sind vielmehr die virtuellen Längen einzusetzen, d. h. diejenigen, in denen die Neigungs- und Krümmungsverhältnisse jeder Strecke durch entsprechende Zusätze zu den wirklichen Längen berücksichtigt sind. Für fremdländische Bahnen fehlen vielfach solche Angaben, das muß man berücksichtigen, wenn mitunter fabelhaft klingende Nachrichten über die Schnelligkeit einzelner Züge auftauchen; zudem handelt es sich dabei auch meist um kurze, geradlinige Strecken.

Es entspricht dem auf allen Gebieten fieberhaft vorwärtsdrängenden Zuge unserer Zeit, daß man die Schnelligkeit der Eisenbahnen, wie vorher schon die der Dampfer, immer mehr zu steigern sucht; die Engländer sind auf diesem Gebiete vorausgegangen, und die Amerikaner suchen es ihnen nun noch zuvorzuthun. Eifersüchtig streben sie danach, den „Welt-Rekord“ zu erzielen; es gilt das aber, wie wir wiederholt bemerken, immer nur von einzelnen Leistungen, während auf der großen Mehrzahl der amerikanischen Bahnen, zumal im Westen, die Fahrgeschwindigkeit nur 25 bis 50 Kilometer in der Stunde beträgt.

Welche Schnelligkeit aber einzelne Blitzzüge im wahrsten Sinne des Wortes in England und Amerika thatsächlich bereits erreicht haben, das grenzt wirklich an das wunderbare. So wurde beispielsweise auf der obenerwähnten Strecke New-York-Buffalo die Strecke von Albany nach Syracuse (148 englische Meilen à 1609 Meter) kürzlich von einem aus drei Passagierwagen, einem Tender und einer Lokomotive bestehenden Zuge, in 132 Minuten zurückgelegt, sodaß also auf jede Meile blos etwas über $\frac{11}{12}$ Minute kam; ein aus vier Wagen bestehender Zug durchflog die Strecke New-York-Albany (143 englische Meilen) in 134 Minuten. Den bisherigen Welt-Rekord für Schnelligkeit auf lange Entfernung brach ferner im vorigen Jahre der Lake Shore-Expreßzug, der aus Maschine, Vorrathswagen und drei schweren Personenwagen bestand und die $510\frac{1}{10}$ englischen Meilen (820,9 Kilometer) von der 100. Street in Chicago bis Buffalo Creek (Buffalo) in 481 Minuten 7 Sekunden zurücklegte, wobei also eine Durchschnittsschnelligkeit von 102 Kilometer 350 Meter und bei abgerechnetem Aufenthalt für Maschinenwechsel u. s. w. (10 Minuten 5 Sek.) sogar von 104 Kilometer 572 Meter in der Stunde erzielt wurde.

Damit war also die hundert Kilometer-Geschwindigkeit bereits überschritten, und nun strebte man die hundert Meilen-Geschwindigkeit (160 Kilometer) an, was in Amerika gleichfalls gelungen ist.

In England kam vor einiger Zeit eine Eisenbahnwettfahrt vor, wie sie in der Union häufiger stattfinden. Es führen von London nach Aberdeen zwei Linien: eine westliche, die der London North Western-Gesellschaft, von Euston aus (540 englische Meilen = 8695 Kilometer), und eine östliche, die Great Northern-Linie, von King's Kroß (523 englische Meilen = 841 Kilometer). Beide kreuzen sich bei Kinnaber-Junction, und welcher Zug diesen Punkt zuerst erreicht, kommt auch als erster nach Aberdeen. Von jeder Station dampfte nun eines Tages gleichzeitig ein Zug ab, und der der London North Western-Gesellschaft gewann, obwohl er die größte Strecke zu durchmessen hatte. Er erreichte unterwegs eine Schnelligkeit von 127 Kilometern in der Stunde; im ganzen machte er 869 Kilometer in 8 Stunden 58 Minuten, mit Abrechnung von vier Aufenthalten (zusammen 12 Minuten) in 8 Stunden 46 Minuten, sodaß auf jede Minute Fahrt mehr als eine englische Meile oder 1609 Meter kamen.

Am 14. September 1891 durchlief ein Sechnellzug (Lokomotive mit Tender und drei großen Pullmanwagen) die ganze Strecke New-York-Buffalo (708 Kilometer) in rund 7 Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde; die während der Fahrt erzielte größte Geschwindigkeit belief sich aber auf 123 Kilometer. Ungefähr gleichzeitig erreichte man bei einer Probefahrt von New-York nach Philadelphia als Maximum 90 englische Meilen oder 145 Kilometer. Auf der gleichen Strecke wurde dann im November 1892 die angestrebte hundert Meilen-Geschwindigkeit (160 Kilometer) durch einen während der Chicagoer Weltausstellung von New-York abgelassenen Schnellzug wirklich erreicht. Es soll aber inzwischen (am 10. Mai 1894) eine Lokomotive auf der Strecke New-York-Buffalo sogar die fabelhafte Schnelligkeit von 112 englischen Meilen oder 179,2 Kilometer erzielt haben!

Es gehören dazu natürlich besonders gebaute Lokomotiven, sowie ein sehr fester Oberbau der Bahn. Nach den ersten Versuchen mit Geschwindigkeiten über 100 Kilometer zeigten sich in der Union die Schienengeleise in einen solchen Zustand versetzt, daß man einen förmlichen Neubau vornehmen mußte.

Will man die Schnelligkeit noch weiter steigern, dann giebt es dafür nur eine Möglichkeit: man muß den Dampf verlassen und zur Elektrizität, die eine viel sanftere Gangart für den Zug ergiebt und die Maschine bei gleichem Gewicht eine größere Kraft entwickeln läßt, übergehen — eine Wandlung, die sich gegenwärtig ja bereits vorbereitet.

heftig juckender Nessel-Ausschlag ein, welcher sich einige Tage darauf, nach dem Genuß zweier Gläser dunklen Bieres, in heftigerem Maße wiederholte, unter gleichzeitigem Auftritt von Blutungen unter der Gesichtshaut. Die Augen waren rings im Umkreise von tief blaurothen Flecken umsäumt, sodaß die junge Evastochter in begreiflicher Eitelkeit nur tief verschleiert ausging. Derartige Ausschläge pflegen stets von selbst zu schwinden; auch die Blutungen haben nichts zu sagen. Es giebt Personen, welche jedesmal nach dem Genuß bestimmter Speisen, wie Erdbeeren, Himbeeren, Fruchteis, Hummern, Krebsen 2c., einen solchen lästigen Nesselausschlag bekommen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ernst v. Wildenbruch hat eine neue Tragödie vollendet und sie wiederum dem Berliner Theater zur ersten Aufführung überlassen, in dankbarer Anerkennung der vortrefflichen Inszenirung und Darstellung, die sein Doppeldrama „Kaiser Heinrich und sein Geschlecht" an dem vom Direktor Prasch geleiteten Theater erfahren hat. Das neue Bühnenwerk wird voraussichtlich in der ersten Hälfte der nächsten Saison in Szene gehen.

Fräulein Adele Sandrock, die Nachfolgerin von Charlotte Wolter im Wiener Burgtheater, hat es nun doch gewagt. Nachdem sie sich von dem Schrecken, den ihr die Drohbriefe eingeflößt, erholt hat, trat sie nun jüngst als Kleopatra in Shakespeares „Antonius und Kleopatra" auf. Es gab nicht nur keine Strohkränze, sondern rauschenden Beifall, gewissermaßen eine sympathische Demonstration

Thomas Koschat, der bekannte Komponist der Kärnthnerlieder — wo wäre nicht sein „Verlassen bin i" populär? — und Männerchöre, ist zu einer Tournee durch Nord- und Südamerika verpflichtet. Vorher unternimmt er nun zum letzten Male eine Konzertreise den Rhein entlang mit seiner Künstlerschaar.

Die operative Behandlung hochgradiger Kurzsichtigkeit.

Seit einer Reihe von Jahren geht das Streben hervorragender Augenärzte dahin, die verbreitetste Erkrankung unseres Sehorgans, die Kurzsichtigkeit, auf operativem Wege zu bessern oder zu heilen. Gerade die vorgeschrittensten Fälle der Kurzsichtigkeit machen leider vielfach den Gebrauch korrigirender Gläser unmöglich, weil diese bei ihrer Stärke die Netzhautbilder derartig verkleinern, daß sie bei der ohnehin vorhandenen Herabsetzung der Sehschärfe von den beklagenswerthen Patienten nicht vertragen werden. Meist handelt es sich hier um eine Art angeborener Kurzsichtigkeit, oder dieselbe ist, unabhängig von jeder Arbeit, schon in ganz jugendlichem Alter entstanden, schreitet dauernd fort, erreicht schnell sehr hohe Grade und führt zu schweren Erkrankungen der Netzhaut, des Augeninnern 2c. Weniger traurig liegen die Verhältnisse in jenen Fällen, welche auf allzu anhaltende Nahearbeit während der Entwickelungszeit zurückzuführen sind. Diese ziemlich allgemein als Schul- oder Arbeitskurzsichtigkeit bezeichnete Form erreicht meist nur niedrige oder mittlere Grade, pflegt nach Abschluß der körperlichen Entwickelung stillzustehen und giebt verhältnißmäßig selten zu Erkrankungen des Augeninnern Veranlassung. Diese Kurzsichtigkeit läßt sich durch geeignete hygienische Maßregeln erfreulicherweise in Schranken halten: die durch sie bedingte Sehstörung kann durch passende Konkavgläser beseitigt werden, eine Beschränkung der Erwerbsfähigkeit wird nur ausnahmsweise durch sie herbeigeführt. Alles das fällt fort bei jener erstbeschriebenen Form angeborener oder früh erworbener, stetig fortschreitender Kurzsichtigkeit. Hier steht der Patient leider bald genug vor der völligen Erwerbsunfähigkeit, und die Gefahr, die edle Himmelsgabe ganz einzubüßen, schwebt wie ein Damoklesschwert über seinem Haupte. Und doch ist es gerade diese schwere Form, welche als heilbar gelten darf.

Eine hochinteressante Arbeit des Hallenser Augenarztes Prof. v. Hippel in der neuesten (vom 17. Juni) Nummer der „Deutsch. mediz. Wochenschr." berichtet über die erfreulichen, zum Theil geradezu glänzenden Erfolge, welche von ihm im Laufe der letzten vier Jahre an 114 Patienten mit hochgradiger Kurzsichtigkeit erzielt worden sind. Das Bestreben, bei einer solchen durch Augengläser nicht mehr ausgleichbaren Kurzsichtigkeit auf operativem Wege eine Besserung des Sehvermögens zu erzielen, reicht bis in das vorige Jahrhundert zurück. Erst durch die günstigen Erfolge Fukala's in den Jahren 1889/90 ist indessen die Aufmerksamkeit auf diese praktisch so außerordentlich wichtige Frage gelenkt worden. Und jetzt erst trat deutlich zu Tage, wie häufig diese Fälle hochgradiger Kurzsichtigkeit in allen Schichten unserer Bevölkerung vorkommen, jetzt, nachdem die Kunde von der Heilbarkeit des Leidens von den erfolgreich Operirten in immer weitere Volkskreise getragen worden war. Nach den bisherigen Erfahrungen besteht die zweckmäßigste Methode zur Heilung der Krankheit in der Beseitigung der Linse, eine Operation, die Professor v. Hippel nach einer eigenen Methode vornimmt. Er hat die Operation in allen Altersklassen ausgeführt, dreimal sogar bei Patienten zwischen 60 und 70 Jahren, immer aber nur, wenn ein Ausgleich der Sehstörung oder eine für die Arbeitsbedürfnisse ausreichende Herabminderung derselben nicht mehr möglich war. Bei hochgradiger Kurzsichtigkeit auf beiden Augen wurden die Operationen doppelseitig vorgenommen. Entzündliche Veränderungen der Augenhäute u. s. w. bilden nach Hippel's Erfahrungen keinen Hinderungsgrund. Das wichtigste Bedenken, welches die Gegner der Operation erheben, ist die Sorge vor dem Eintritt einer Netzhautablösung; die bisher vorliegenden Beobachtungen lassen dieselbe aber nur wenig berechtigt erscheinen, denn ein Theil der hochgradig kurzsichtigen Augen erblindet — das ist eine bekannte Thatsache — auch ohne jeden operativen Eingriff früher oder später an Netzhautablösung. Die letztere dürfte nach Hippel's Ansicht nur dann mit der Operation in Zusammenhang gebracht werden, wenn sie im unmittelbaren Anschluß an sie oder während der Heilungsperiode eintritt. Das soll aber kaum jemals der Fall sein. Auch der mit der Entfernung der Linse verbundene Verlust der Akkommodation welcher bekanntlich das Sehen in der Nähe regulirt, fällt bei hochgradig Kurzsichtigen nicht in's Gewicht, weil diese ihre Akkommodation so wie so nicht verwerthen. Die durch die Operation erzielte Sehschärfe übertrifft, falls nicht erhebliche krankhafte Veränderungen im Sehnervenbezirk selbst bestehen, die ursprünglich vorhandene stets ganz bedeutend. Vielfach steigt sie erst langsam und allmählich, sodaß mitunter ein Jahr und darüber hingeht, ehe sie ihre volle Höhe erreicht hat. Möglich, daß es sich nach Beseitigung der Linse um eine Besserung der Netzhautfunktion überhaupt handelt.

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Operation der hochgradigen Kurzsichtigkeit verhältnißmäßig ungefährlich und für die Patienten von größtem Nutzen ist. Sie hat nach Hippel's ausgedehnten Erfahrungen aber auch noch den schätzenswerthen Vortheil, daß sie das Fortschreiten der Kurzsichtigkeit verhindert oder doch wesentlich aufhält und den Eintritt oder die weitere Ausbreitung entzündlicher Veränderungen der Aderhaut mehrfach zu verhüten vermag. Die bedeutsamen Mittheilungen des Hallenser Augenarztes, welchen sich andere ähnliche an die Seite stellen, werden ganz gewiß in Aerzte- und Laienkreisen gebührende Beachtung finden und der trostreichen Ueberzeugung Eingang verschaffen, daß die operative Beseitigung der hochgradigen Kurzsichtigkeit einen überaus erfreulichen Fortschritt der modernen Heilkunst darstellt, der von den dankbaren Kranken voll gewürdigt wird.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Berlin, 3. Juli. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3095 Rinder, 1292 Kälber, 14785 Schafe, 7955 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder, Ochsen. 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 61—62, 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 52—61; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 51—53; 4. gering genährte jeden Alters 45—49. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 53—57; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48—53; 3. gering genährte 44—46. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 53—55; 2. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 48—52; 3. mäßig genährte Färsen und Kühe 44—48; 4. gering genährte Färsen und Kühe 38-42. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 62—66; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 55—60; 3. geringe Saugkälber 48—52; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 35—43. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 56—60; 2. ältere Masthammel 54 bis 56; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—52; 4. Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht — bis — Mark. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 Kilogr.) mit 20 pCt. Tara-Abzug: 1. vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahre alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 51—52; b) über 300 Pfund lebend (Käser) — bis —; 2. fleischige Schweine 50—52; gering entwickelte, ferner Sauen und Eber 46-49 Mark. Verlauf und Tendenz des Marktes: Rinder ruhig, kleiner Ueberstand; Kälber ebenfalls ruhig; Hammel: in Schlachtwaare ruhig, nicht ganz geräumt; in Magervieh erzielten nur feine Lämmer gute Preise, im übrigen mittelmäßig, es bleibt Ueberstand. Schweine ruhig; es ist geräumt.

Königsberg, 3. Juli. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr. Fest. Loko nicht kontingentirt 40,60 Mk. Br., 40,50 Mk. Gd., 40,50 Mk. bez., Juli nicht kontingentirt 40,40 Mk. Br., 40,00 Mk. Gd., 40,40 Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 6. Juli 1897.

Neustädtische evangelische Kirche: nachm. 6 Uhr Missionsandacht: Pfarrer Heuer.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.